Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 7. August 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 183 / Ausgabe A

Die Welt blickt nach Indien

Neue Verhandlungen mit Indien gefordert

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters)

Genf, 7. 8. Heute wird die Entscheidung über den Resolutionsentwurf des indischen Kongresses fallen. In diesem Entwurf wird nochmals dringend die Forderung an die Briten wiederholt, das Land umgehend zu verlassen. Mit höchster Spannung verfolgt die Weltöffentlichkeit die Entwicklung. Aus London wird gemeldet, daß man jedes Einlenken abzulehnen entschlossen sei.

In London tagte eine Fraktionssitzung der Labour-Party, in der eine Gruppe von Abgeordneten forderte, daß mit den inidschen Völkern neu verhandelt werden sollte.

(E. S.) Der indische Kongreß wird voraussichtlich die Entschließung des Exekutivkomitees, wonach die Briten aufgefordert werden sollen, Indien zu verlassen, annehmen. So berichten Reuter und amerikanische Blätter. Die englischen Zeitungen erblicken bereits in der sich anbahnenden „Ungehorsamkeitsbewegung" eine so ernste Gefahr, daß sie mit allen möglichen und unmöglichen Klagen und Drohungen ihre Spalten füllen, sofern ihnen die kritische Lage im Kubangebiet und die Schlacht im Atlantik Platz dazu lassen. Die Briten haben in den Monaten seit dem katastrophalen Fehlschlag des britischen Bolschewisten Cripps nichts unversucht gelassen, um die Inder vor ihren Karren zu spannen. Sie haben aber vergeblich die Muslims gegen die Hindus und umgekehrt ausgespielt, sie haben durch Scheinkonzessionen verfassungsrechtlicher Natur, so die Ernennung von Englandhörigen als „Beirat" ihres diktatorisch regierenden Vizekönigs, keinerlei Erfolge erzielt, und unter dem Drang der Umstände hat sogar Pandit Nehru eine ganz unerwartet kommende Absage an Cripps erteilt, indem er sagte, Cripps sei der unheilvollste Mann, den England überhaupt mit einer indischen Mission hätte betrauen können. In dieser höchsten Not hat Churchill Roosevelt mobilisiert, und Roosevelt hatte sich seinen erkauften Gegenkandidaten der Präsidentschaftskampagne, Wendell Willkie, erkoren, um, wie die amerikanischen Blätter ankündigten, endlich die indische Frage zu bereinigen. Besagter Willkie sollte eine Botschaft überbringen, in der Roosevelt den Indern eine Selbstverwaltung unter der Voraussetzung „garantierte", daß Indien zum Schlachtfeld des britisch-amerikanischen Imperialismus werden würde. Roosevelts Garantien aber haben inzwischen ihren Kurswert völlig verloren und Willkie hat von Indiens Führern eine derartige Ablehnung erfahren, daß er nunmehr wohl nicht diese „Botschaft" überbringen wird. Die amerikanischen Zeitungen, die bislang so taten, als unterstützten sie die indischen Freiheitsbestrebungen, sind darüber geradezu aus dem Häuschen geraten. Der „Christian Science Monitor" jammert herzbewegend darüber, daß die Inder immer noch den Freunden der Freiheit mißtrauten, obwohl sich unter ihnen Nationen befänden, die schon seit langem für Indiens Sache eingetreten seien, und der „Baltimore Sun", ein Blatt, das etwa in den USA. die Bedeutung des „Manchester Guardian" in England hat, erklärt unwirsch, jetzt müßten die „Freunde der indischen Freiheit" in den USA. sich mit Hull zusammenfinden, der in seiner letzten konfusen Rede gesagt habe, eine Ungehorsamkeitsbewegung der Inder gegen die Briten sei direkt als eine Unterstützung der Achsenmächte zu werten und zu behandeln, wobei bemerkenswert ist, daß die Gründe dieser Bewegung gegen die englischen Zwingherren so demokratisch sind, wie die Hullschen sonstigen Ausführungen wenigstens zum Schein vorzugeben behaupten. Daß andere amerikanische Zeitungen den Mund kräftig aufreißen und drohen, wenn die Kongreßpartei auf ihrer Aktion bestehe, würden sich die USA. gezwungen sehen, mit England zusammen „alle notwendigen Verhütungsmaßnahmen zu ergreifen", versteht sich am Rande, hat aber anscheinend auf die Inder nicht den allergeringsten Eindruck gemacht.

Die entscheidende Sitzung des indischen Kongresses beginnt am 7. August, und Reuter gibt jetzt ein schwarz in schwarz gemaltes Bild über die antibritische Stimmung in Indien von seinem Berichterstatter. Er erzählt, wie sich überall in den indischen Bazars Gruppen, unter denen sich immer ein Mann mit einer weißen Kappe — dem Kennzeichen der Unabhängigkeitsbewegung — befinde, zusammenfänden, und für die „offene Rebellion" einträten und die Möglichkeit dazu besprächen. Instruktionen würden von Mund zu Mund gegeben, so die von einem „Hartal", einem eintägigen Generalstreik, oder eine andere, wonach alle Briten als Geächtete behandelt werden sollten. Wir müssen gestehen, daß dieser groteske Vorschlag kennzeichnend für die Tatsache ist, daß in den Augen der Welt und der Inder der einst so gefürchtete und borniert-hochmütige Engländer jetzt jedes Gesicht verloren hat und als Paria behandelt werden soll.

Was aber hat England dagegen zu setzen? Auch das verrät der Reuter-Korrespondent: Zur „Beseitigung zahlreicher berechtigter Klagen", wie er plötzlich entdeckt, habe die englische Zwangsherrschaft jetzt „neue Instruktionen für eine sofortige Zahlung von großzügigen Entschädigungen für die Konfiszierung von indischem Eigentum wie Schiffen, Booten, Automobilen und Wagen ausgegeben." Mit anderen Worten: Da ihnen das Wasser bis über das Kinn reicht, wollen die Briten jetzt mit ein paar lumpigen Pfunden das bezahlen, was sie Indien in allerletzter Minute raubten. Und das soll helfen! Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie bekanntlich mit Blindheit.

Auf schwankendem Boden

Oberbefehl, Verbindungsstücke und dazwischen viel Durcheinander - Englische Zeitungen verteidigen nicht einmal ihre Generale gegen USA.-Kritiker

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Lissabon, 7. 8. Die Frage des Einheitskommandos für die anglo-amerikanischen Truppen, die auf der britischen Insel zusammengestellt werden, beherrscht trotz der „Dementis" nach wie vor in hohem Maße die öffentliche Meinung der USA. Die englische Presse begnügt sich damit, Informationen der USA.-Zeitungen nachzudrucken; von sich aus sagt sie kaum etwas zu diesem Thema. Sie verteidigt nicht einmal ihre eigenen Generäle gegen die scharfen Angriffe, denen diese bei den Alliierten jenseits des Atlantik ausgesetzt sind.

Das Problem des Einheitskommandos ist übrigens nicht ganz so einfach, wie es vielleicht auf den ersten Blick aussieht: es steht heute bereits fest, daß unter diesem Oberkommando eine USA.-Armee, geführt von General Eisenhower, und eine englische Armee selbständig bleiben. So wird der Oberkommandierende der alliierten Europa-Truppen über recht komplizierte Verbindungsstellen mit seinen Armeeführern verkehren, die ihrerseits wiederum durch kombinierte Stäbe untereinander in Verbindung stehen.

Das Ganze sich jetzt abzeichnende System erinnert an die Art, wie im ersten Kriegsjahr Franzosen, Engländer und Belgier unter einem gemeinsamen französischen Oberkommandierenden zusammenarbeiteten. Als die Krise im Mai 1940 eintrat, brach das alliierte Heer bekanntlich in seine drei Teile auseinander, von denen im kritischen Augenblick jeder nach eigenem Gutdünken handelte. Die personelle Entscheidung für das neue Oberkommando ist noch nicht gefallen, es gilt aber vielen als sicher, daß der USA.-Generalstabschef Marshall den Auftrag erhalten dürfte. Bei der politischen Bedeutung eines ersten Einsatzes einer USA.-Armee in diesem Kriege wäre eine solche Lösung verständlich.

Die ganze Kriegspolitik Roosevelts steht übrigens auf schwankendem Boden; im November wird in den Vereinigten Staaten gewählt und eine militärische Niederlage größeren Stils könnte ungeahnte Wirkungen haben. Deshalb soll nach den schon zitierten Krisen der General die Armee der USA. in die Feuertaufe führen, der sie geschaffen hat.

Stalins Mißtrauen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit dem siegreichen Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront nimmt nicht nur die Nervosität in London und Washington, sondern auch die Mißstimmung zwischen Moskau und den Angelsachen erheblich zu. Schon vor einem Monat schrieb das offiziöse bolschewistische Blatt „Iswestija", die Sowjetunion stehe am Kreuzweg zwischen Tod und Leben, und alles hänge von dem rechtzeitigen Inkrafttreten der englischen und amerikanischen Verpflichtungen gegenüber Moskau ab. Inzwischen hat sich die militärische Lage der Sowjettruppen erheblich verschärft und mit ihr auch die Sprache der Moskauer Machthaber gegen die Vereinigten Staaten und England. Im Kreml, wo man noch immer vergeblich nach Taten der Angelsachsen ruft, hat man offenbar noch nicht vergessen, daß im Herbst 1941 der frühere englische Luftfahrtminister More Brabazon erklärte, die deutschen und sowjetischen Armeen würden sich hoffentlich gegenseitig zerfleischen, auf daß England dadurch wieder die beherrschende Macht in Europa würde.

Wenn auch der so unvorsichtig die britischen Wünsche ausplaudernde Brabazon inzwischen von der politischen Bildfläche entfernt und Europa in London vertraglich dem Bolschewismus ausgeliefert worden ist, dürften immerhin die Zweifel in Moskau, daß ähnliche Gedankengänge nach wie vor in England zum politischen Hausgebrauch gehören, nicht zuletzt in diesen Tagen durch die Ausfälle und Vorwürfe britischer Zeitungen und Zeitschriften gegen die bolschewistische Kriegführung gewachsen sein. Die in den Artikeln der englischen Presse zum Ausdruck kommende bittere Enttäuschung der Briten über die vielen Niederlagen der Sowjettruppen an der Südfront ist, wie man auch in Moskau wohl festgestellt haben dürfte, nicht nur aus der Sorge um die Möglichkeit des Verlustes des letzten europäischen Festlanddegens, sondern auch mit der Erkenntnis zu erklären, daß gewisse Hoffnungen in London, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können, nun zunichte gemacht worden sind. Die Aufsätze der „Prawda" und der „Iswestija", die heute im Zeichen des deutschen Vorstoßes im Kubangebiet veröffentlicht werden, sprechen jedenfalls schärfstes Mißtrauen gegen die Verschleppungstaktik von Engländern und Amerikanern aus, und die Aufmunterungsartikel der genannten Blätter an die bolschewistische Armee, „durchzuhalten bis zum

Tichorezk genommen

Eisenbahnverbindung Schwarzes Meer—Kaspisches Meer unterbrochen

108 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurde der Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk genommen und die Bahnlinie nordwestlich der Stadt in breiter Front erreicht.

Bewegliche Verbände der Infanteriedivisionen stoßen nach Süden weiter vor. Zerstörerverbände unterstützten in Hoch- und Tiefangriffen die Panzertruppen bei der Erweiterung der Brückenköpfe über den Kuban. Südlich Woroschilowsk unterbrachen schnelle Verbände im raschen Vorstoß über den Kuban die großen Eisenbahnverbindungen zwischen Schwarzmeer und Kaspischem Meer.

Nördlich des Sal schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gut vorwärts. An den Erfolgen in diesem Raum haben die rumänischen Verbände besonderen Anteil. Im großen Donbogen wurden in heftigen Abwehrkämpfen 25 feindliche Panzer abgeschossen. Während der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Bahnanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes fort.

Im Raum von Rschew dauern die schweren Kämpfe an. Nördlich der Stadt verloren die Sowjets bei vergeblichen Angriffen 28 Panzer. Auch am Wolchow brach ein von Panzern unterstützter feindlicher Angriff zusammen. An der Ostfront wurden gestern 108 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach Tagesstörflügen einzelner feindlicher Flugzeuge über westdeutschem Gebiet führte die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe gegen das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der in Wohnvierteln einiger Städte angerichtete Schaden ist gering. Fünf der angreifenden Bomber wurden durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

An der Süd- und Ostküste Englands belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zum Teil im Tiefflug kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers.



Zum OKW.-Bericht. (Scherl)

Transportflugzeuge sollen torpedierten Schiffsraum ersetzen.

Ein bekannter amerikanischer Militärkritiker hat kürzlich in einem seiner Berichte den Vorschlag gemacht, den fehlenden Schiffsraum durch den



Bau einer gewaltigen Luftransportflotte auszugleichen. — Unser Schaubild zeigt, daß ein solcher Vorschlag in der Praxis sehr schwer oder kaum durchführbar ist, da eine ungeheure Anzahl Flugzeuge erforderlich ist, um die versenkten Frachter zu ersetzen. Atlantik (Sch)

Das nennen sie Freiheit

Britische Drohung an die indische Kongreßpartei.

DNB. **Bangkok,** 6. 8. „Großbritannien will Indien die Freiheit geben", so behaupten täglich in England die Zeitungen und der Rundfunk. Wie wenig ehrlich aber diese Versprechungen gemeint sind, geht aus einer Londoner Rundfunkmeldung hervor, nach der der indische Kongreßführer Bisbranat Dan zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Bisbranat Dan ist einer der bedeutendsten Politiker seines Landes. Anfang Juli wurde er verhaftet, weil er durch eine Rede Indiens Kriegsanstrengungen angeblich geschädigt hatte. Das jetzt gefällte Urteil stellt natürlich eine an die jetzt in Bombay tagende Kongreßpartei gerichtete Drohung dar und zeigt der Welt deutlich, was die Engländer unter der „Freiheit Indiens" verstehen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 6. 8. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Rudolf Boeckmann, Kommandeur einer schweren Artillerie-Abteilung, Major Eugen König, Führer eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Georg Bittlingmaier, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Koehnke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader und an Leutnant Klaiber, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl Bergelt.

Ritterkreuz für rumänischen General

Vom Führer wurde dem kommandierenden General eines rumänischen Armeekorps, Generalleutnant Draggalina, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich an der Spitze seiner tapferen Truppen erworben hat, als drittem Offizier des rumänischen Heeres, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

letzten Mann", beweisen alles andere als ein Vertrauen, daß durchgreifende Hilfe von London und Washington in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Mögen auch die Verzweiflungsangriffe der Sowjettruppen bei Rschew, aus denen die Moskauer Propaganda Erfolge zusammenlügt, als ein Vortäuschen angeblicher Stärke und als letzter Druckversuch auf die Vereinigten Staaten und England zur sofortigen Errichtung einer Zweiten Front durchgeführt werden — auch Stalin wird sich sagen müssen, daß Churchill und Roosevelt keine entscheidenden Machtmittel besitzen, um die Niederlage des Bolschewismus verhindern zu können. Roosevelt kann nicht Truppen und ausreichendes Kriegsmaterial liefern; ihm bleibt nur übrig, wie er es eben getan hat, in der Person des Generalmajors Follett-Bradley einen Beauftragten nach Moskau zu schicken, der eine „persönliche Botschaft des USA.-Präsidenten für Stalin" überreichen soll. Der Zweck seines Aufenthaltes in Moskau sei, so erklärte der amerikanische General, „die Hilfe für die Sowjetunion auf jede erdenkliche Weise wirksam zu gestalten."

Die englischen Blätter, die allmählich begriffen haben, daß mit leeren Gesten keine Siege errungen werden können, nehmen von dem Auftrag Roosevelts an den amerikanischen General kaum irgendwelche Notiz. Dafür schreibt die „Times", nun, da der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk in deutscher Hand sei, da sowjetische Panzer im Kubangebiet kaum noch auftauchten und unzählige deutschen Panzern starke Infanteriestreitkräfte auf Lastwagen folgten, die Zeit endgültig vorüber sein müßte, man mit Versprechungen die deutsche Initiative lahmlegen wolle. Sicherlich wird Stalin diese Ansicht der „Times" nur teilen.

Die Sowjets sollen Roosevelt Einblick gewähren

Erst dann soll von einer „aktiven Unterstützung" die Rede sein können.

(Eigene Meldung.)

di Lissabon, 7. 8. **Ein Sonderbeauftragter Roosevelts ist nach Moskau unterwegs, um Stalin ein persönliches Handschreiben des Präsidenten zu übermitteln. Dieser Sonderbeauftragte für Moskau ist General Bradley, der den dringenden Wunsch äußern wird, eine Reise an die Front unternehmen zu dürfen. Man nimmt an, daß er diesen Wunsch mit dem Hinweis unterstreichen wird, daß von eine aktiven Hilfe der Vereinigten Staaten nur dann die Rede sein könne, wenn Roosevelt über die wirkliche Lage Bescheid erhalte. Die amerikanische Presse spricht bezeichnenderweise im Augenblick der Abreise des Generals ihr Bedauern darüber in ziemlich scharfen Worten aus, daß die Sowjets den USA.-Korrespondenten stets das Betreten der Frontlinie untersagten, so daß man bis dato sich kein persönliches Bild über die schwierige militärische Lage der Sowjets hätte machen können und gar nicht gewußt hätte, daß es „schlechter kommen könnte".**

„Die zweite Front ein Verbrechen"

Plötzliche Meinungsänderung der amerikanisch-britischen Presse.

DNB. **Madrid, 6. 8.** Zu dem Thema zweite Front schreibt „ABC": „Es ist einfach erstaunlich, wie die amerikanisch-britische Presse in so kurzer Zeit ihre Meinung über die zweite Front in Europa geändert hat, die vor wenigen Wochen noch das Allheilmittel für den „Gesundheitszustand der bolschewistisch-demokratischen Koalition" sein sollte. „Daily Telegraph" bezeichnet ein solches Unternehmen neuerdings als Verbrechen, da man „ohne Erfolg Menschen opfere". Die Aeußerungen des britischen Admirals Stirling, daß die englischen Truppen für die Verteidigung des Mutterlandes „aufbewahrt" werden müßten, findet in der englischen Presse williges Gehör, und „New York World Telegraph" weiß sogar zu melden, daß Stalin an der Weiterbelieferung mit Waffen mehr Interesse habe, als an der Errichtung einer zweiten Front. Die Alliierten sind anscheinend in ein fürchterliches Dilemma geraten, denn, so schließt die spanische Zeitung, „mit oder ohne zweite Front werden sie einen Zusammenbruch nicht mehr verhindern können."

Bild der bitteren Erschöpfung

des modernen Kriegsmaterials der Sowjetunion.

DNB. **Genf, 6. 8.** Der New Yorker Nachrichtendienst kommentiert eine aus sowjetischer Quelle stammende Meldung, wonach „häufig Angriffe tollkühner Kavalleristen der Sowjetarmee im vollen Galopp auf den Feind" erfolgt seien. Der Kommentator kommt dabei zu folgender bemerkenswerten Feststellung:

„Diese Heldentaten erleichtern unser Herz. Trotzdem sind sie nicht ermutigend! Sie geben ein Bild der bitteren Erschöpfung des modernen Kriegsmaterials der Sowjetunion. Nur ein vollkommen verzweifelter Soldat würde eine deutsche bewaffnete Panzerdivision mit einem Säbel oder einem Gewehr angreifen. Nicht mal ein Verrückter würde so etwas tun, wenn er eine bessere Waffe hätte. Es wäre lächerlich zu sagen, daß die Sowjets nicht mehr über genügend Tanks oder Bomben verfügen oder genügend schwere Artillerie, um den Kampf fortzuführen. Aber es ist ebenso klar, daß die Sowjetarmee lange nicht mehr über die Anzahl der Kriegsmaschinen verfügt, die sie benötigt. Die Sowjetunion hat fraglos nichts mehr im Ueberfluß und kann das Material nur an den bedeutendsten Fronten einsetzen."

1000. Feindflug einer Fernaufklärerstaffel

DNB. **Berlin, 6. 8.** Eine im Osten eingesetzte Fernaufklärerstaffel, die an ihren Kanzeln den Bären trägt, ist in den ersten Augusttagen zum 1000. Mal gegen den Feind geflogen. Die Mitglieder der Staffel brachten über Frankreich, Großbritannien und der Sowjetunion zahlreiche für die deutsche Führung wichtige Erkundungsergebnisse zurück. Sie warfen in Tiefangriffen Bomben auf feindliche Ziele und schossen manchen Angreifer ab. Diese Fernaufklärerstaffel hielt sieben Millionen Quadratkilometer Feindesland im Bilde fest und legte in einer reinen Flugzeit von fast sechs Monaten eine Flugstrecke von nahezu dem [illegible] des Erdumfanges zurück.

„Sommersaison in Ägypten"

Kleine Betrachtungen aus dem „gelobten Lande"

DNB . . . (PK). **Diese Ueberschrift, mit List gewählt, hat einen romantischen Klang. Denn das Wort Aegypten hat für jeden, der es nun in der Heimat täglich hört oder liest, einen kräftigen Hauch morgenländischen Zaubers. Diesen Zauber einmal unter die Lupe des Afrikasoldaten zu nehmen (die immer als Brennglas wirkt), hat sich der Chronist vorgenommen. Er sitzt in seinem Wohn- und Deckungsloch, von flimmernder Wüste umkreist und schaut mit grünverschleiertem Blick ins Leere.**

Den Aegypterinnen nicht unähnlich, die einen schwarzen Schleier tragen — man hat es uns so erzählt — beraubt sich der Wüstenkrieger seines Lächelns, indem er einen grünen Schleier trägt. Die Damen vom Nil tun es zwar aus religiöser Tradition, die Wüstensoldaten dagegen wegen der Fliegen. Und zu lächeln, geschweige zu lachen, hat der Mann, der vor El Alamein liegt, nichts.

Bedarf an ägyptischem Zauber gedeckt.

Liebe Frau Pfeiler! Sie schreiben meinem Kameraden Herbert, wie froh Sie sind, zu wissen, daß wir nun in Aegypten und nicht mehr in der Wüste sind. „Sicher", freuen Sie sich in Ihrem Brief mit uns, „habt ihr doch nun wieder ein Dach über dem Kopf und könnt euch in der Ruhezeit ein bißchen pflegen und zerstreuen". Sie sind dem Zauberwort Aegypten erlegen wie es mancher von uns auch war, als wir durch Sollum hinunter ins „gelobte Land" brausten. Aber es ist eben ein Unterschied, ob man sich in einem weißen Schmuckkasten von Dampfer aus dem mittelmeerblauen Norden Aegypten nähert, oder mit Rommel aus dem sandigen Westen kämpfend marschiert.

So ist also für uns Aegypten zunächst die Fortsetzung des aus Libyen hinlänglich bekannten Panoramas Wüste. Vorläufig ist unser Bedarf an ägyptischem Zauber, mag er Pyramiden oder arabische Bauchtänzerinnen, Alabaster-Moschee oder Mena-House-Schwimmbad heißen, gedeckt, und wir begrüßen jede Kolonne, die Wasser, Brennstoff oder Munition nach vorn bringt, jeden Anflug unserer Stukas, die rollend die El Alamein-Stellungen der Briten behämmern.

Indem ich hinüber zu dem Loch blicke, in dem Herbert sitzt und sinnt, bemerke ich, daß sich Aegypten doch in einem Punkt vorteilhaft von Libyen unterscheidet. Denn der blaue Rauch, der sich aus seinem Pfeifchen herausringelt, entstammt nämlich einer Büchse, die die Aufschrift „Navy cut" trägt. Ansonsten ist Herbert, so sandgeschminkt und unrasiert er jetzt auch herübergucft, guter Dinge. Weiß er doch wie wir alle: Es kommen noch bessere Tage.

Nun liegen wir seit Wochen in breiter Front

den britischen Verteidigungsstellungen gegenüber,

denen El Alamein einen oft genannten Namen gegeben hat. Angriffe. Gegenangriffe.

Zäh und langsam brodeln die Tage über uns hinweg und die Nächte belauern uns voller Gefahr. Wir haben das Gefühl, in diesen Wochen des Wartens am Feind mehr Nervensubstanz verbraucht zu haben als in den Wochen des Vormarsches. Artilleriefeuer, dessen Druck die Luft kreischend zerreist. Das Beben detonierender Fliegerbomben.

Dabei waren wir noch nie auf so kühner Fahrt, bis der Nachschub hier das „Halt" von uns erzwang. Auf dem Boden, in den wir uns eingescharrt haben, wachsen nur die runden Dornenpolster des Kameldorns, einer nahe dem anderen, immer ein paar Steine zwischen ihnen und immer die fortgeworfenen leeren Konservendosen zwischen den Steinen. Nichts von all dem bunter als graubraun oder weißlich grau. Ein Gelände, das aus Ueberdruß an sich selbst gestorben ist. Australier, Neuseeländer, Südafrikaner die man nach trommelfeuriger Vorbereitung gegen unsere Stützpunkte und Stellungen anrennen läßt.

El Alamein kostet Nerven

und man muß schon die Gesichter unserer Männer gesehen haben, die unter der Maske aus Staub zu allem entschlossen sind, um eine Erklärung für die Taten zu finden, die hier immer wieder geschehen. Sieben Panzer schneiden den angreifenden Tommys den Rückweg ab und nehmen nach einer kurzen Ansprache aus ihren Rohren eine ganze englische Schützenbrigade gefangen. Das einzige Glück im Unglück dieses farbigen Strandgutes, das jeder Angriff des Feindes in unsere Gefangenenlager spült, ist die Gewißheit, daß der Krieg für sie nun „finished" ist.

Sidi Abdel Raman

— es hilft nichts, so klangvoll nennt sich das halbe Dutzend Baracken, die das Moscheechen Ramans umstehen. Und wenn schon jeder Steinhaufen in diesem Wüstenland mit einem farbenprächtigen Namen ausgestattet ist, warum soll es dann nicht auch Sidi Abdel Raman sein, das an dem Schienenstrang, der an ihm vorbeiläuft, sogar ein Bahnhöfchen aufgestellt hat.

Freilich ist der Ruf des Muezzins vom Minarett: „Al . . . la . . . a . . . a il . . . la . . . a . . . a il . . . al . . . la . . . aaa!" verstummt und das Bahnhöfchen, von einer Bombe aufgerissen, hört nur den Wind, der in den Schienen braust. Aber dafür orgeln immer wieder die feindlichen Granaten herüber. Ratsch! Bum! Rums Pängäll Ratsch Bum!

Seit zwei Tagen liegen wir um Sidi Abdel Raman in unseren Löchern, in denen wir nun einmal zu Hause sind. Seit zwei Tagen verwandelt der Tommy, der in der Spitze des Minaretts wohl einen Artilleriebeobachter vermutet, mit Vorliebe Sidi Abdel Raman in

einen donnernden Krater,

bedeckt uns immer wieder mit schweren Granaten, die hoch über unseren Köpfen hinwegheulen oder zwischen unseren weitauseinandergezogenen Deckungslöchern einschlagen. Dann gibt es für uns keine bessere Ablenkung als mechanisch die Einschläge zu zählen. Das hört sich freilich so selbstverständlich an und ist doch immer wieder eine Prüfung, die auf die Grenzen der menschlichen Widerstandskraft mächtig losteuert. Freilich spürt keiner von uns, wie sehr ihn diese Tage in Anspruch nehmen. Und doch bleiben wir uns bei jedem Schritt, den wir von unserem Loch wegtun, der Möglichkeit bewußt, daß wir im nächsten Augenblick schon wieder eingedeckt werden.

In diesem Land, das für uns noch

das Land der „sieben Plagen"

ist, gibt es nicht nur das Ratsch . . . **Bum der** feindlichen Artillerie, das Zirpen der Flachbahngeschosse, nicht nur die gefährlichen Künste der Tiefflieger, und die langsam niedersausenden Bomben der Kampfflugzeuge, sondern hier gedeiht neben der Glut und dem fliegenden Sand, auch noch die Fliege, deren schon aus dem Grunde ausführlicher gedacht werden muß, damit man sie nicht mit der gemütlichen Stubenfliege unseres heimatlichen Nordens verwechselt.

Mit unserer Stubenfliege, die anständige kurze Besuche auf der Haut macht, hat die afrikanische nur die Kitzelbeinchen gemeinsam. Sonst aber ist sie ein infam aufdringliches in Schwärmen anfliegendes gieriges Tier.

So geht es uns also in Sidi Abdel Raman. Nur zur Stunde des Sonnenunterganges wird das Land rings

eine geisterhafte Oase,

in der das kriegerische Feuer verstummt ist. Stärker als die Wut des berstenden Stahls ist in diesen Minuten der Friede, den das Abendrot auf die Mauern der Moschee wirft. Nichts verrät dann, daß in diesem Wüstengelände viele Truppen verborgen sind. Es scheint tiefe Ruhe zu sein, die wir benutzen, um ein eiliges Abendbrot zu nehmen. Denn sobald die Dunkelheit fest wie ein Burnus auf dem kahlen Schädel der Wüste sitzt, beginnt der Tanz der Leuchtschirme, die die Feindflieger setzen und die Nacht ist rings von lauernden Menschen erfüllt, die jeden Augenblick feuernd aus der Lauer aufspringen können.

Kriegsberichter Armin Schönberg.

Angst vor Achmed Husseins

(Eigene Meldung.)

di Ankara, 7. 8. **Seit geraumer Zeit saß der Führer der ägyptischen „Grünhemden", der Organisator der nationalsozialistischen Jugend Aegyptens, in einem britischen Konzentrationslager, von der Polizei schärfstens bewacht und von jeder Verbindung nach außen abgeschnitten. Jetzt ist er auf bisher ungeklärte Weise aus seiner Haft ausgebrochen. Die Sache wurde in der ägyptischen Oeffentlichkeit erst dadurch bekannt, daß die britische Polizei Prämien auf den Verrat seines Zufluchtplatzes ausgeschrieben hat. Die Tatsache vom Verschwinden Achmed Husseins hat vor allem unter den britischen Militärkreisen einige Unruhe hervorgerufen.**

Luftkämpfe an der Ägypten-Front

Elf britische Flugzeuge abgeschossen

Eisenbahnlinie nach Alexandria mit Bomben belegt

DNB **Rom, 6. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front griffen italienische und deutsche Flugzeugverbände wiederholt im Tiefflug feindliche Stellungen und Truppen an und schossen im Luftkampf sechs britische Flugzeuge ab. Feindliche Einflüge auf Tobruk und Marsa Matruk verursachten einige Schäden. Ein englisches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Im Verlauf von Luftangriffen auf Malta schoß einer unserer die Bomber begleitenden Jagdverbände zwei Spitfire ab. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen.**

Englische Flugzeuge unternahmen einen Angriffsversuch auf einen unserer Geleitzüge im mittleren Mittelmeer. Eines der Flugzeuge, das von der Flak des Geleitzuges getroffen wurde, stürzte ins Meer. Der Geleitzug erlitt keinerlei Schaden. Eines unserer Flugzeuge kehrte von seinem Feindflug im östlichen Mittelmeer nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In Kürze

Ankara. Der türkische **Ministerpräsident** Saracoglu gab am Mittwochnachmittag **vor dem** Parlament eine außenpolitische Erklärung ab, in der er sich unter Hinweis auf den bestehenden Allianz-Vertrag mit England und dem deutsch-türkischen Freundschaftspakt erneut zur türkischen Neutralitätspolitik bekannte.

DNB. **Stockholm, 6. 8.** Im britischen Unterhaus wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, bekanntgegeben, daß eine „palästinensische Truppe" gebildet werden wird, die zu gleichen Teilen aus Juden und Arabern bestehen soll. Ihre vorläufige Höchstziffer wurde mit 2000 Mann angegeben. Gleichzeitig soll die jüdische Polizei eine Verstärkung erfahren.

DNB **Genf, 6. 8. Aus Havanna wird gemeldet, daß zwischen der Regierung von Kuba und den USA. ein Abkommen zur Errichtung eines Luftstützpunktes in San Julian Pina des Rio abgeschlossen wurde. Dies ist der zweite Luftstützpunkt, der von den USA. in Kuba errichtet wird.**

Tokio, 7. 8. Wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier bekanntgab, haben japanische Truppen die strategisch wichtigen Punkte der Kay-Inseln und Aru-Inseln in der Arafura-See nördlich von Australien besetzt. Damit schließt sich die Angriffsfront gegen Australien.

Wolgaschiffahrt unter Bombenhagel

Die Transportnöte der Sowjets weiter im Steigen

Die deutsche Luftwaffe hat über der Wolga ein reiches Betätigungsfeld gefunden. Es vergeht kein Tag, an dem das Oberkommando der Wehrmacht nicht die Versenkung von Wolgaschiffen meldet.

Der Grund, warum die Sowjets trotz der täglichen Verluste die Schiffahrt auf der Wolga nicht einstellten, ist klar. Die wichtigsten Eisenbahnverbindungen zwischen Südrußland und der übrigen Sowjetunion befinden sich in deutscher Hand oder sind zumindest unterbrochen. Die Sowjetunion hat bisher ein Drittel ihres Eisenbahnnetzes und ihres rollenden Materials verloren. Die englische Wirtschaftszeitschrift „Economist" schätzt die sowjetischen Verluste an Eisenbahnlinien und rollendem Material sogar auf 40 v. H. und es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß das Blatt die Einbußen der Sowjets übertreibt.

Der „Economist" kennzeichnet

die gegenwärtige Verkehrslage der Sowjetunion

treffend, wenn er sie mit der britischen Schiffahrtslage vergleicht. Die Sowjetunion leidet nämlich nicht nur — wie in England — unter dem Verlust von Transporteinheiten, sondern auch darunter, daß sie die ihr verbliebenen Einheiten auf großen Umwegen einsetzen muß. Das sowjetische Eisenbahnnetz ist am dichtesten in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten. Es macht hier auf 100 Quadratkilometer etwa 1,2 Kilometer aus, während in den von den Sowjets verbliebenen Gebieten nur etwa 0,1 Kilometer auf 100 Quadratkilometer kommen. Da die Sowjets aber jetzt gezwungen sind, ihre Transporte auf den ihnen noch verbliebenen Bahnlinien zu bewerkstelligen, müssen sie ähnliche Umwege in Kauf nehmen, wie die englische Schiffahrt, wenn sie statt durchs Mittelmeer um Kap Horn fährt.

Mit den Wasserstraßen geht es den Sowjets nicht besser. Obwohl sie die größten Flüsse Europas haben, ist ihr

Wasserstraßenverkehr geringer als der in Deutschland.

Einen wirklich bedeutenden Verkehr gab es nur auf der Wolga, auf der schon um die Jahrhundertwende an die 10 000 Millionen Tonnen verkehrten. Unter den Sowjets ging die Zahl der Wolgaschiffe fast um die Hälfte zurück, doch stieg, ähnlich wie bei den Eisenbahnen, die Belastung der verkleinerten Flotte um fast 400 v. H., wobei übrigens der Oeltransport etwa ein Viertel des Gesamtfrachtgutes ausmachte.

Jedes Schiff, das heute auf der Wolga versenkt wird, erhöht also die Transportnöte der Sowjets erheblich, und da die Sowjets keine Möglichkeit haben, auf die Wolgaschiffahrt zu verzichten, so lange sie ihnen noch zur Verfügung steht, wird die deutsche Luftwaffe auf der Wolga weiter reiche Ernte halten.



Im Sumpfgebiet des Don-Deltas.

Die Kämpfe unserer Truppen im Don-Delta sind durch den Sumpf dieser Niederung besonders erschwert. Auch für die Raupenfahrzeuge gibt es hier Schwierigkeiten, die nur mit größten Anstrengungen zu meistern sind. PK.-Kriegsberichter Kintscher (Sch)

Balkan-Banditen

Das Räuber- und Banditenwesen auf dem Balkan von Moskau und London organisiert

Von unserem Sonderberichterstatter

Dieser Tage wurde amtlich gemeldet:

„Auf dem Schauplatz der Kämpfe mit serbischen Banden und Straßenräubern verliefen die Säuberungsaktionen auch in der vergangenen Woche planmäßig und erfolgreich . . . Versuche britischer Unterseeboote, an der adriatischen Küste mit Banden die Verbindung aufzunehmen, wurden rechtzeitig erkannt und vereitelt . . . In der Zeit vom 9. bis 23. Juli verloren die Banden über 2000 Tote und 9000 Gefangene. Die deutschen und kroatischen Verbände wurden bei ihren Unternehmungen wiederum von Einheiten der ungarischen Donau-Flottille unterstützt."

Westfälische Zeitung vom 4. August 1942.

(—ss) **Bukarest,** Anfang August 1942.

Im Bukarester Anatomie-Museum des Gerichtsärztlichen Instituts am Kai des Flüßchens Dambovitza, nach Dudesti zu, befindet sich ein streng verschlossen gehaltenes Zimmer, das nur einer ganz kleinen Schicht von Psychiatern und Sachverständigen, Gerichtsärzten und Studenten, die es werden wollen, offen steht: die Kopfsammlung rumänischer Banditen. Da sind die abgeschnittene Häupter nicht eines Ali Babas und seiner vierzig Räuber, sondern viermal soviele, über 150 mit Alkohol gefüllte Glasbehälter, die groß genug sind, eines Menschen Kopf aufzunehmen. Es ist wohl die gruseligste Kammer und die einmalige Sammlung, die menschlichen Hirnen entstammt und die dennoch der Wissenschaft unersetzlich ist, im Hinblick auf die Schädelkunde wohl der Gefallensten der menschlichen Gesellschaft. Hier sprechen Physiognomien und werden Schädelknochen gemessen, Stirnen und Hinterköpfe führen zu den verschiedensten Schlüssen und unter all dieser

Symphonie des Grauens

erzählen kurze Hinweise das Leben von Banditen, von denen in vereinzelten Fällen nur noch der Volksmund weiß. Und noch eines verraten zusätzliche Ziffern in ihrer toten, allzu nüchternen Sprache: die Zahl der Morde, die das Haupt dort oben in seinem gläsernen Käfig erdachte und die seine schon längst zu Staub gewordenen Hände einst vollbrachten. Da ist Terente, der Räuberkönig des Donau-Deltas zwischen Galatz-Braila und Ismail, in den Jahren 1925, 1926, 1927, der Schrecken der rumänischen Behörden und in den Jahren seiner Untaten bei der ärmeren ländlichen Bevölkerung ein halber Heiliger mit sagenhaftem Glorienschein um das Haupt, weil er das Gut der beraubten Reichen zum kleinen Teil an arme Bauern und Fischer verteilte. Sein Gegenüber ist Kollege Burdohoß, zu Lebzeiten Räuberhauptmann in der nördlichen Moldau, wo er 1932 in der Nähe der alten Fürstenstadt Botoschani und in den urwaldähnlichen Revieren um Kimpolung Schweinehändler und inspizierende Minister überfiel und durch Jahresfrist hindurch den Zeitungen seitenlang Stoff gab zum Schildern seiner Blut- und Missetaten.

Nie war es bei all diesen Bandenführern reine Mord- und Raubgier; bei dem einen mögen soziale Erwägungen im Handeln enthalten sein, beim anderen Blutrache, beim dritten politische Faktoren. Mit Schaudern und Schadenfreude, je nach dem eigenen Bekenntnis, denkt Griechenland noch an den letzten Wahlfeldzug des Premiers Venizelos seligen Formats, der zur politischen Eroberung des Wahlbezirkes Janina an der albanischen Grenze zwei seiner fähigsten politischen Kandidaten Melas und Mylonas, zum Epirus entsandte, um hier in der wildesten Gegend bei Florina griechischen Banditen in die Hände zu fallen, in deren Mitte sie

eine ganze Odyssee des 20. Jahrhunderts

erlebten, ehe sie gegen ein sündhaftes Lösegeld nach Durchführung des Wahlganges wieder in Saloniki auf freien Fuß gesetzt wurden. Wie häufig baumelten bei Sonnenaufgang am Brückenkopf der großen Brücke zwischen Pera und Galata in Konstantinopel die mit weißen Säcken überworfenen Körper einstiger Ali Babas und ihrer Räuber, die die Häscher der Gerechtigkeit erfaßt und kurzerhand vor Tagesanbruch an dieser meistbegangenen Stelle des türkischen Reiches so aufknüpften, daß sie der zur Arbeit eilenden Bevölkerung als Warnsignal galten. Diese Serie ließe sich in den Jahren seit Beendigung des ersten Weltenringens in Europas Südosten beliebig fortsetzen. Räuber sein war ein eigener Beruf und gar mancher unentdeckte Räuber führt auch heute noch in diesen Ländern

unter der Maske des wohlhabenden Biedermannes

ein wohlgeordnetes und an irdischen Schätzen reiches Leben, ohne daß der liebe Nachbar auch nur im entferntesten ahnt, auf welche Art und Weise er zu seinen Silberlingen kam.

In dieser Spezies von Räuber- und Banditenwesen, das so lange lebt, wie es den Begriff „Balkan" gibt, und das so lange bestehen wird, so lange der gleiche Begriff Balkan in den Atlanten zu finden ist, gesellt sich nun seit der Beendigung des Feldzuges gegen das frühere Jugoslawien

eine neue Form von Räuber- und Banditentum,

das eine ganze andere Richtung läuft und dessen Hirn in Moskau und London zu finden ist. Das unheimliche Tempo, mit dem das deutsche Schwert mit dem Belgrader Verschwörernest fertig wurde, brachte es mit sich, daß ein nicht unwesentlicher Teil des jugoslawischen Heeres und der serbischen männlichen Bevölkerung in der außerordentlich schwer zugänglichen Weite des serbischen und bosnischen, montenegrinischen und kroatischen Raumes Unterschlupf fand. Englische und russische Offiziere versuchten, auf kommunistischer Basis hier Banden zu organisieren und anzusetzen. Zuerst galt es einmal, das Moment der fortgesetzten Beunruhigung in diesen Lebensraum hineinzubringen, und zum andern beabsichtigten die hier eingesetzten

Agenten von Secret Service und G. P. U.

mit Hilfe dieser Banden den Boden reif zu machen für die Moskau-Londoner Beeinflussung des gesamten europäischen Südostens. War in den Jahren des ersten Weltkrieges gerade doch Serbien der Vorposten der Politik des zaristischen Rußlands, so sollte jetzt diese gleiche Rolle in bedeutend gesteigertem Maße, nur nach der kommunistischen Seite hin, Jugoslawien zufallen. Hier spielt ein neues Moment der Bandenbildung nun hinein: die Banden der Kommitadschis, die einst in der Frage eines autonomen Mazedoniens eine so wesentliche, blutdurchtränkte Rolle spielten und die jetzt wiederum in Bulgarien von sich reden machen. Denn für Kenner der Verhältnisse auf dem Balkan besteht kaum ein Zweifel, daß ein Sieg der Alliierten in Bulgarien einen Umschwung im sowjetischen Sinne nach sich ziehen würde. Eine Niederlage der Achsenmächte würde auch eine solche

Verschiebung der Machtverhältnisse im Mittelmeer

nach sich ziehen, daß die Sowjets dann ernstlich der Lösung des Problems ihres Ausganges in das Mittelmeer näher treten könnten. Eine solche Lösung wäre der Durchgang durch Bulgarien, das somit zum Vorposten Moskaus werden müßte, während das früher schon englandhörige Griechenland vollends eine britische Kolonie werden würde.

Diese gesamten englisch-sowjetischen Absichten wurden auf der äußeren Front durch das Achsenschwert erledigt, während auch nach innen hin jetzt ein Abschluß dadurch erzielt werden konnte, daß besonders im östlichen Bosnien die Widerstands- und Zufluchtsnester der Räuber- und Rebellenbanden des Landes mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden konnten. Nur wer die auch im Sommer schneebedeckten Gebirgsgelände dieser Striche kennt mit ihren schwarzen Bergen, undurchdringlichen Riesenwaldungen, Schluchten und Sümpfen, kann sich ein Bild von den fortgesetzten schwierigen Kämpfen machen, die hier geführt werden.

Gespenster aus dem Sumpf

Acht Jahre im Irrenhaus, um das Leben zu retten

PK. . . Endlos weit dehnt sich das mit schmutziggrauen Grasinseln durchsetzte spiegelnde Sumpfgelände in die blasse Dämmerung, in der sich auch vor und hinter uns die schmale Zeile des Knüppeldamms verliert, auf den wir von der knapp hinter der Hauptkampflinie verlaufenden Rollbahn abgezweigt sind. Auf der Rollbahn war es heute kein angenehmes Fahren, die Bolschewisten scheinen hier wie im ganzen Abschnitt, seit wir ihnen den großen Wolchowkessel ausgeräumt haben, von Rachegefühlen des kleinen Mannes geplagt zu werden; denn unaufhörlich spucken sie ihre Granaten herüber, die rechts und links von der Straße immer wieder hohe Erdfontänen aufreißen und manchmal auch die Rollbahn selbst treffen. Demgegenüber ist es auf dem Knüppeldamm nun still, man möchte fast friedlich sagen.

„Nun kommen wir gleich am Bahnhof G. vorbei", hat unser Fahrer eben angekündigt, als vor uns in der Dämmerung ein Zug seltsamer Gestalten auftaucht. Langsam, fast lautlos schiebt sich da ein ungeordneter Menschenhaufen vorwärts, Männer und Frauen, Jugendliche und Greise; mit leichtem Gepäck die einen, schwer beladen mit allem möglichen Zeug die anderen. Wir haben Signal zum Ausweichen gegeben; schwerfällig windet sich die zähe Menschenschlange an die Seite des schmalen Knüppelweges. Nun sind wir auf gleicher Höhe mit den Letzten des Zuges und können den Leuten in die Gesichter sehen — und auf einmal wissen wir nicht: ist denn das wirklich oder narrt uns ein Trugbild kranker Phantasie, sind das Menschen, die wir da vor uns haben, oder dem trüben Sumpf entstiegene Gespenster? Unser Fahrer hat mit einem letzten polternden Ruck unwillkürlich auf halber Höhe des Zuges angehalten und starrt gleich uns das grausig-groteske Spukbild an, das sich hier darbietet.

„Die Insassen eines bolschewistischen Krankenhauses",

klärt uns der Oberfeldwebel der Feldgendarmerie auf, dem als Führer der Begleitmannschaft dieses ganze wandelnde Elend anvertraut ist. Durch eine Verschiebung der Hauptkampflinie sei das Krankenhaus mitten in diese hineingeraten und mußte daher evakuiert werden. Nun werden die Leute zum nahen Bahnhof G. gebracht, von dem am nächsten Morgen ein größerer Flüchtlingstransport nach rückwärts abgehen soll, wohin sie aus der Gefahrenzone in Sicherheit gebracht werden. „Hier sieht man wieder bolschewistische Volksfürsorge in Reinkultur", fährt der Oberfeldwebel fort. „Das Krankenhaus hätten Sie sehen sollen, es ist einfach nicht zu beschreiben, wie grauenvoll es dort aussieht. Aber diese Menschen hier sagen doch genug. Wie das liebe Vieh waren sie dort zusammengepfercht, ganz gleich welches Gebrechen der einzelne hat. Sie sehen ja selbst. Wassersüchtige, Leute mit Knochenfraß, mit Tuberkulose sind darunter, alles was man sich nur denken kann,

die Hälfte ungefähr sind ausgesprochen Schwachsinnige".

Inzwischen hat sich um uns eine kleine Gruppe gebildet. Ein Mädchen mit feinen Gesichtszügen, blond und blauäugig, aber mit frühen Sorgenfalten auf der Stirn, erregt unsere Aufmerksamkeit. Der Oberfeldwebel errät unseren fragenden Blick. „Nein", sagt er, an seine letzten Worte anknüpfend, „die gehört nicht zu den Narren, sondern zum Personal, ebenso hier die zwei Krankenpfleger und —" der ernste alte Mann mit dem Tolstoikopf, auf den er hingewiesen hat, fällt ihm ins Wort. „Das Fräulein hier", sagt er in gutem Deutsch", ist eine halbe Aerztin, das heißt, sie hat Medizin studiert, drei Semester, in Leningrad. Ihr Vater war zaristischer Offizier, sie hat ihn nie gekannt, er wurde von den Bolschewisten ermordet, als sie noch ein Kind war. Ende des Vorjahres ist sie aus Leningrad geflohen und seither hat sie in der Anstalt geholfen. Sie ist sehr brav. Sie ist ein Engel sagen alle. Ich selbst begleite den Transport als Dolmetscher, ich wurde von der Ortskommandantur in G., wo ich auch Dolmetscherdienst tue, mitgegeben. Ich habe aber acht Jahre unter solchen Menschen gelebt. In einer richtigen Irrenanstalt als angeblicher Narr!

Ich habe den Narren simuliert, darum lebe ich heute noch.

Ich war einmal Gymnasialprofessor, die Bolschewisten haben mich um mein Brot gebracht und haben mir nach dem Leben getrachtet, weil ich für die Befreiung des Landes vom bolschewistischen Terror gearbeitet habe. Im letzten Augenblick gelang es mir, im Irrenhaus unterzutauchen. Ein befreundeter Arzt, der dabei selbst sein Leben aufs Spiel setzte, hat es mir ermöglicht. Erst die Deutschen haben mich dem Leben wiedergegeben. Denn diese acht Jahre in der Anstalt waren kein Leben. Sie waren ärger als der Tod.

Erschüttert setzten wir unsere Fahrt fort. Hinter uns senkt sich der Vorhang der Nacht über dem Zug der Gezeichneten und ihre Begleiter, über den lichten Engel und den Alten mit dem Tolstoikopf . . .

Kriegsberichter Hanns Anderle.

Mit einem Steuerbruch fing es an

Kolumbus Amerikafahrt endete zunächst auf den Kanarischen Inseln

Man kann nicht sagen, daß das weltumstürzende Unternehmen, das der Genueser Christofero Colombo in den ersten Tagen des August des Jahres 1492, also vor 450 Jahren, begann, von vornherein unter einem glücklichen Stern gestanden habe. Ehe der geniale Mann überhaupt so weit war, daß man ihm die Mittel und die Schiffe für seinen Plan, nach Indien nicht östlich, sondern einmal westlich zu segeln, bewilligte, hatte er Berge von Mißtrauen, Neid, Aberglauben, Gleichgültigkeit und Dummheit abtragen und die grotesken Vorurteile überwinden müssen. Hielt doch zum Beispiel ein scharfsinniger Kopf unter seinen vielen Gegnern und Feinden dem Kolumbus warnend entgegen: wie er sich denn diese Sache eigentlich denke? Die Erde sei doch — das wisse man jetzt — ein Kegel. Wenn er nun nach Westen fahre, so sei das zwar möglich, weil er da — abwärts gehe! Aber wie, in aller Welt gedenke er denn wieder zurückzukommen? Glaube er denn auf dem Meere mit seinen Schiffen bergan segeln zu können? So sah die Erdphysik damals noch in manchen Köpfen aus, die sich für gelehrt hielten.

Aber schließlich, um die Augustwende des Jahres 1492, war es dann doch so weit. Die Königin von Spanien hatte Kolumbus

die Summe von 1 140 000 Maravadis

für die Ausrüstung und Bemannung von drei Schiffen bewilligt — eine Summe, die ganz stattlich klingt, die aber, auf heutigen Geldwert umgerechnet, doch nur 30 000 RM. beträgt. Und um sie aufzubringen, mußte die Königin sogar einen Teil ihrer Juwelen verpfänden! Die Schiffe, auf denen der kühne Entdecker ins Unbekannte und Ungewisse zu steuern sich entschloß, waren, nach unseren heutigen Begriffen, für eine Ozeanüberquerung geradezu winzig. Es waren dreimastige Karavellen, deren größte, das schwerfällige Flaggschiff „Santa Maria" etwa 280 Tonnen gefaßt haben mag. Die beiden anderen, die „Penia" und die „Nina" („Die Kleine") waren halb- und mehr als halb so klein, wie die „Santa Maria"! Und mit diesen Fahrzeugen wagte sich Kolumbus in den Teil der Erdmeere, von dessen Größe man noch sehr unsichere Vorstellungen hatte.

Es stellte sich dann auch heraus, daß man sich in der Berechnung des Erdumfanges

um die Kleinigkeit von 2770 Kilometer verrechnet

hatte. Kolumbus hoffte auf jeden Fall zunächst nach Japan zu gelangen, das damals „Zepango" hieß. Er hielt es auch aus gewissen nautischen Gründen für sicherer, nicht von einem spanischen Hafen, sondern von den Kanarischen Inseln die abenteuerliche Reise anzutreten. Kolumbus dachte, aber der Zufall lenkte, und das Schicksal widersetzte sich zunächst: am 3. August hatte er von dem Hafen Palos aus die Reise nach den Kanarischen Inseln angetreten — am 6. August trat bereits eine peinliche Havarie ein. Das Steuerruder seines Flaggschiffes „Penta" ging in Trümmer. Es auf See auszubessern, erwies sich als unmöglich. Mit Mühe brachten der Kapitän Martin Alonso Pinzon die „Pinta" am 7. August bis zu der Insel Lanzerote. Kolumbus wollte zunächst eine andere Karavelle als Ersatz mieten. Aber er fand keine. Er mußte auf die Ausbesserung der „Pinta" warten, und das dauerte fast 4 Wochen!

Die Leute des Genuesers, abergläubisch und zum Teil von vornherein keineswegs begeistert für das höchst dunkle Unternehmen, murrten natürlich über die schweren Ausbesserungsarbeiten. So kam es, daß

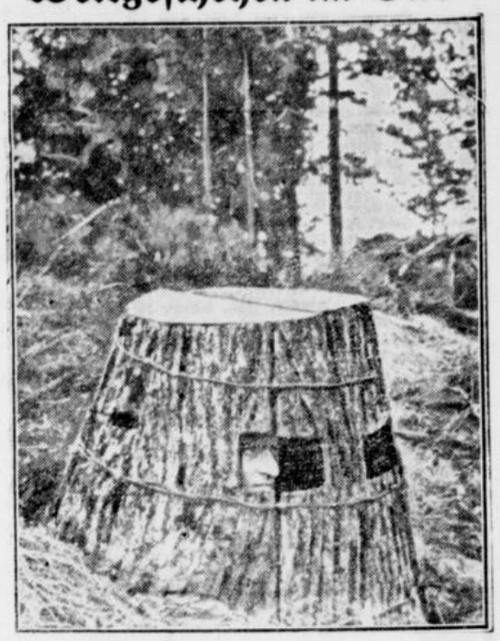
die eigentliche weltgeschichtliche Ausreise des Kolumbus

und seiner Karavellen zur Fahrt nach Indien über die westliche Route erst am 6. September von der Kanarischen Insel Gomara aus, angetreten werden konnte. Nach 36 Tagen, deren phantastischen aber auch nervenzerrüttenden inneren und äußeren Erlebnisse das Genie in seinem geheimen Logbuch aufzeichnete, betrat Kolumbus am 12. Oktober 1492 die erste Insel einer neu entdeckten Welt. Es war die Insel Guanahani (jetzt Watlingsinsel) der später „Bahama-Inseln" genannten Inselgruppe.

Ein Modell des Kolumbus-Schiffes

Der spanische Botschafter in Buenos Aires, Marques de Magaz, überreichte dem argentinischen Staatspräsidenten Ramon S. Castillo im Auftrag des Caudillo ein hölzernes Modell der Karavelle „Santa Maria", mit der Christoph Kolumbus vor 450 Jahren nach Amerika gefahren war.

Weltgeschehen im Bild



So tarnten sich die Bolschewisten

Bei den Kämpfen in den Waldgebieten des Ostens haben unsere Soldaten immer wieder mit Kampfmethoden zu rechnen, die ganz dem Charakter der Bolschewisten entsprechen. In ihrer sturen Verbissenheit, die oft bis zum sinnlosen Widerstand geht, versuchen die Sowjets mit allen Mitteln zu täuschen. Hier wurde von ihnen ein Baumstumpf so täuschend nachgeahmt, daß er nur auf ganz kurze Entfernung als eine gefährliche Falle erkannt werden konnte. PK.-Kriegsberichter Siedel-Atlantic (Sch)



Schwere Artillerie überwindet Panzergräben

Im Kampfgebiet von Rostow hatten die Bolschewisten zahlreiche riesige Panzergräben angelegt, die jedoch von unseren Truppen einfach überwunden wurden. Schnell aufgeschichtete Dämme ermöglichten kurz nach der Eroberung auch der schweren Artillerie die Verfolgung des Feindes. PK.-Kriegsberichter Poetsch (Sch)



Geschlagene Briten in Afrika

Der Wucht deutschen Angriffsgeistes haben sie nicht widerstehen können. Mit erhobenen Händen begeben sie sich in die Gefangenschaft. Die beiden Tommys bringen hierbei ihren verwundeten Offizier in die Gefangenen-Sammelstelle. PK.-Kriegsberichter Tannenberg (Sch)

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wolfgang. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Irmgard Mund,** geb. Tegeler / **Alfred Mund.** Hamburg, Hirschgraben 44, z. Zt. Privatklinik Schaper, Hamburg-Wellingsbüttel.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margret Althaus / Karl-Heinz Ahland,** Leutnant in einem Pionier-Batl. — Bielefeld (Viktoriastr. 61); Ingolstadt, z. Zt. Wehrmacht, den 2. August 1942.

Heidi. Heute wurde unser erstes Kind geboren. In dankbarer Freude: **Gustav Schnelle und Frau Käte,** geb. Stellhorn. Bielefeld, z. Zt. Städt. Krankenhaus, 4. August 1942.

Ein prächtiges Mädchen — unsere **Marga** — ist angekommen. In dankbarer Freude: **Marga Spruck,** geb. Claus / **Dr. med. vet. Wilhelm Spruck,** z. Zt. Wehrmacht. Bielefeld (Gehrenberg 4), den 5. August 1942; z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Statt Karten. — Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Rudolf Ruthe Anneliese Ruthe - Hollmann.** Bielefeld (Johannistal 26), im August 1942.

Wir haben uns vermählt: **Franz Kuhnke / Leni Kuhnke,** geb. Heidemann. — Bielefeld (Goldstraße 21), Jöllenbeck (Westerfeldstraße 6), den 7. August 1942.

Statt Karten. — Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Wilde,** Leutnant in einem Inf.-Regt. / **Ilse Wilde,** geb. Ditze. Bielefeld (Bromberger Straße 20), Oppeln (O.-Schlesien), im August 1942.

Statt Karten. Für die anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Otto Gerh. Brinkmann,** Dipl. rer. pol., **und Frau Friedel,** geb. Zehne.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, in den schweren Kämpfen im Osten am 23. Juni unseren lieben Jungen, unseren lieben Bruder und Schwager, den Gefreiten

Wolfgang Hartmann

im Alter von 21 Jahren zu sich in sein ewiges Reich zu nehmen. Er darf nun schauen, was er geglaubt hat.

In stiller Trauer: **Gottlob Hartmann u. Frau Anna,** geb. Wessel **Karl-Heinz Hartmann,** z. Zt. Wehrmacht, **u. Frau Erika,** geb. Lütgebrune / **Werner Hartmann,** z. Zt. Wehrmacht, **u. Frau Klara,** geb. Fehring / **Walter Hartmann,** Hauptgefreiter, z. Zt. Wehrmacht **Georg Hartmann,** z. Zt. Wehrmacht / **Willi Laag, Wachtmeister, und Frau Lieselotte,** geb. Hartmann / **Käthe Hartmann.**

Senne I Nr. 312, Post Brackwede.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 9. August, um 10 Uhr, in der Kirche zu Senne I statt.

Mit den Angehörigen trauert auch sein Meister um einen treuen und tüchtigen Gehilfen. **Heinrich Jeziorsky, Malermeister, Bielefeld, Horst-Wessel-Str. 108.**

Unser herzensguter, geliebter Sohn, mein treuer Bruder und Neffe

Fritz Budde

Soldat in einem Inf.-Regiment hat im Alter von 20 Jahren am 28. Juni im Osten den Heldentod gefunden.

In größtem Schmerz:
Familie Fritz Budde

Bielefeld, den 5. August 1942
Priemelstr. 14

Am 4. 8. 1942 entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Wilhelm Siekmann

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer: **Paula Siekmann,** geb. Horstkötter / **Dr. med. Kranefoed und Frau Gretel,** geb. Siekmann **u. Klein-Heidi / Familie Gustav Siekmann / Familie August Horstkötter / nebst Anverwandten.**

Bielefeld, den 5. August 1942.
Beethovenstraße 8

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen langjährigen, treuen Arbeitskameraden: **Betriebsgemeinschaft der Anker-Werke AG. Bielefeld.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Paula Ringstmeyer, geb. Große-Bokermann / **Paul Heinrich Ringstmeyer / Hanna Meyer-Lippinghausen,** geb. Ringstmeyer.

Sattelmeierhof Ringthof, im August 1942.

Statt Karten

Gestern abend entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, mein herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Gastwirt

Heinrich Bokermann

im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer: **Auguste Bokermann,** geb. Redehase / **Ewald Bokermann,** z. Zt. Wehrmacht / **Elfriede Bokermann,** geb. Uffmann.

Großdornberg (Pappelkrug), den 6. August 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. August, um 14½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst 14 Uhr.

Am Dienstagabend entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Heinrich Branding

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: **Marie Branding,** geb. Gaus / **Heinz Branding und alle Angehörigen.**

Bielefeld, den 4. August 1942.
An der Gewerbeschule 5

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. August 1942, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 10.40 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben früheren Arbeitskameraden:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dr. August Oetker.

Nach längerem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden starb heute im festen Vertrauen auf ihren Erlöser unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Maria Vogt
geb. Borgmann

im Alter von 72 Jahren — Ihr Leben war Liebe und Sorge, ihr Sterben die Krönung ihres Lebens. Namens der Hinterbliebenen: **Rudolf Vogt,** Korv.-Kapitän (V)

Flensburg-Mürwik, Kaiser-Wilhelm-Straße 190.

Bielefeld, 6. August 1942.

Beerdigung: Montag, 10. 8. 1942, Sennefriedhof, Vorfeier 14.10 Uhr. Seelenamt: Liebfrauenkirche, Dienstag, 8. September, 10 Uhr.

Für die vielen Beweise beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Hermann Helling und Kinder Friedrich Helling / Heinrich Steinmann / Binni Boots.

Brackwede, den 6. August 1942.
Friedrichsdorfer Straße 12

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, sage ich allen, auch im Namen der Angehörigen, meinen tiefgefühlten Dank.

A. Fehlow.

Bielefeld, im August 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Geschwister Ellerbrock

Quelle, im August 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung

KIRCHL. ANZEIGEN

10. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: Orgelmusik in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonntag, 10 Uhr: Deppe (mit Taufen); anschl. Abendmahlsfeier.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. — Sonntag, 8 Uhr: Viering; 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst: 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Bastert; 10 Uhr: Böke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Viering; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 8.30 Uhr: Deppe; 10 Uhr: Bastert.

Johannesstift. 10 Uhr: Missionsgottesdienst, Kuhlmann.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst für Schwerhörige im Altst. Gemeindehause, Grünstr. 36. 8.30 Uhr: Gust. Schwarze.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Vonhof. — Sonntag, 10 Uhr: Vonhof; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesd. — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesd.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Wilmanns; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Lemmer.

Marienstift, Hellweg 16. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Hopmann; 10 Uhr: Schulze-Wegener; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. Sonntag, 8.30 Uhr: v. Bodelschwingh; 9 Uhr: Ronicke; 10 Uhr: Tegtmeyer; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 10 Uhr: Gottesdienst, Böhlke, anschließend Feier des heiligen Abendmahls; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Christenlehre; 16 Uhr: Bibelstunde Südwestfeld b. Quakernack, Böhlke. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Taufkapelle.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst in Heimatglück. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde in Heimatglück.

Senne II. 10 Uhr: Gottesdienst.

Schloß Holte. 8 Uhr: Gottesdienst.

Ubbedissen. 10 Uhr: Gottesdienst, Frick, Bethel, Rüstfeier für den Tag der Inneren Mission. Kindergottesdienst fällt aus.

Lämershagen. Kein Gottesdienst.

Methodistenkirche, Hermannstraße 24. 10 Uhr: Gottesdienst, Mehner; 17 Uhr: Gesanggottesdienst z. Jahresfest des Kirchenchores. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde.

Evang. luth. Gemeinde, Aula der Cecilienschule. 10.15 Uhr: Gottesd.

Baptistengemeinde, Rohrteichstraße, Ecke Gerichtstraße. Sonntag, 10 Uhr: Predigt; 16 Uhr: Abendmahlsfeier. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Conrad.

Kathol. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Sonntag, Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 10 HA m. Pr., 11.15 m. Pr. (im gegebenen Falle 10, 11, 12, 17 Uhr). 20 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens).

Alt-kath. Gemeinde Kapelle der Neustädter Marienkirche, Papenmarkt. Sonntag, 16.30 Uhr: Gottesdienst.

AMTLICHES

Bekanntmachung über die Erhebung einer Ostarbeiterabgabe. An die Stelle der bisherigen Vorschriften über die Besteuerung der Arbeitskräfte aus den neubesetzten Ostgebieten ist mit Wirkung vom 15. Juni 1942 die Verordnung über die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter vom 30. Juni 1942 (RGBl. I S. 419) getreten. Nach dieser Verordnung haben Arbeitgeber, die Ostarbeiter beschäftigen, eine Abgabe nach Maßgabe der dieser Verordnung beigefügten Tabelle zu entrichten (Ostarbeiterabgabe). Diese Abgabe ist bei der Abführung an das Finanzamt als „Ostarbeiterabgabe" ausdrücklich zu bezeichnen. Weiteres ergibt sich aus der vorbezeichneten Verordnung vom 30. Juni 1942, die mit den maßgeblichen Tabellen im Reichssteuerblatt 1942 vom 6. Juli 1942, Seite 705 und folgende veröffentlicht ist. Einzelnummern des Reichssteuerblatts können vom Reichsverlagsamt in Berlin NW 40, Scharnhorststraße 4, bezogen werden.

Finanzamt Bielefeld.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Am Sonnabend, dem 8. August, vormittags 10 Uhr, wird im kath. Vereinshaus, Heeper Straße, ein größerer Posten dort untergestelltes Küchengeschirr gegen Barzahlung versteigert.

Finanzamt Bielefeld.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Ja — Punkte sind wirklich kostbar! Und mit Punkten geht jede Frau sehr sparsam um. Lieber das Kleid vom Vorjahre mit neuen modischen Dingen versehen und so wieder ansehnlich, bewunderungswürdig machen, als vielleicht gleich ein neues Kleid zu kaufen. Eine Blume, eine Spange, ein Gürtel — manchmal ist es wirklich nur eine Kleinigkeit, die das „alte Kleid" wieder reizvoll machen kann. Wir wollen in diesen Dingen Ihre Helfer sein, halten Sie Umschau, was wir zu bieten haben. Modenhaus Kempe, Obernstraße.

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29. Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte Niederwall 17.

Keine Eigenheim - Modelle, sondern diesmal die Besichtigung eines hübschen Eigenheimes (Zweifamilienhaus). Diese zeigt Ihnen in allen Einzelheiten die Vorzüge unserer günstigen Finanzierung für Hausbau oder Hauskauf. Warum noch Miete zahlen? Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme monatl. Ein- und Rückzahlungen. 3 % bzw. 2¾ % Zinsvergütung; außerdem wird der Bausparer im Kriege durch gesetzl. Steuerermäßigung besonders belohnt. Besuchen Sie unsere Eigenheim-Besichtigung in der Zeit: Samstag, 8. Aug ist, von 14 bis 20 Uhr und Sonntag, 9. August, von 10 bis 20 Uhr (durchgehend) in Bielefeld-Gadderbaum, Hindenburgstr. 22 (Linie 1 Haltestelle Hindenburgstraße — Spinnerei Vorwärts). Eintritt frei. — Leonberger Bausparkasse A.-G. in Leonberg bei Stuttgart. 20 000 Mitglieder. 250 Millionen RM. Vertragsbestand. Wenn verhindert, Prospekt 21 (erhebliche Kostensenkung) anfordern.

GASTSTÄTTEN

Trocadero Ab heute bis Donnerstag, den 13. August, wegen Renovierung geschlossen.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Konzert - Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

„Oberbayern" vom 7. bis 19. August geschlossen. ?

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung Donnerstag geschlossen

Kaffee Mai. Im Monat Juli spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause ?

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Brackwede. Von Freitag bis Montag der Kriminalfilm der „Difu": **„Vorbestraft".** Die bunt schillernde Welt der Artisten mit all ihrem bestechenden Glanz, aber auch mit all ihren Mühen und Nöten wird hier im Rahmen einer spannenden Kriminalhandlung lebendig. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr; Sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Sonntag keine Jugendvorstellung.

Schauburg Brackwede. Ab heute Marika Rökk, Johannes Heesters in der Tonfilmoperette **„Gasparone".** In weiteren Rollen Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking, Oskar Sima. Die unvergängliche Millöcker-Operette als bezaubernder Tonfilm. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang: von Montag bis Freitag 7.30 Uhr. Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

TIERMARKT

Rassepferd, flottes, durchaus zuverlässiges, 12-13 Zentner schwer, zu kaufen oder gegen ein gutes älteres Pferd zu tauschen gesucht. Pferd geht in jedem Geschirr. Gütersloh, Telefon 2956.

KAPITALMARKT

I., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel 4550 u. 4551

STELLEN-ANGEBOTE

Bürohilfe, die in Maschineschreiben und Kurzschrift bewandert ist, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die Verwaltung des Kindersanatoriums, Schwester Frieda - Klimsch - Stiftung, Königsfeld/Schwarzwald.

VERKÄUFE

Ein Hochdruck-Acetylen-Entwickler, 3 kg Karbidfüllung, wenig gebraucht, Fabrikat „Griesogen", per sofort für RM. 156,— zu verkaufen. Angebote unter P A 4257 an die Westfälische Zeitung.

ANKÄUFE

Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R A 4273 an die Westfälische Zeitung. ?

Wochenendhaus und Landhaus oder kleines Einfamilienhaus, evtl. 2—3 leere Zimmer, auch möbliert, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote an Friedrich Köppe, Bielefeld, Voltmannstraße 170. 6.8

Tischlerei-Anlage komplett oder auch einzelne Maschinen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B M 2390 an die Midag Mitteldt. Anzeigen - Gesellschaft, Bielefeld, Bismarckstraße 2.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35 Gen.-Nr 32270

UNIVERSUM

Heute Freitag Premiere
des neuen Luise-Ullrich-Films



Weitere Hauptdarsteller:
Paul Hubschid, Erich Ponto
Karl Schönböck
Heinz Salfner
Maria Koppenhöfer
Walter Janssen

Täglich: 3.00 5.15 und 7.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL

Täglich: 2.20 4.50 7.15 Uhr
(Kassenöffnung 2.00 Uhr)
die einzigartige
Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra:



Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag!

Ewald Balser
Gisela Uhlen Herta Feiler Elisabeth Flickenschildt

Wochenschau / Jugendl. nicht zugelassen

Gloria

Nur noch bis einschl. Montag
der neue, eindrucksvolle Ostermayr-Großfilm der Ufa:



mit Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Skraup, Betty Sedlmayr.
Täglich: 2.25, 4.55, 7.25 Uhr.
Kassenöffnung 2.00 Uhr.
Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen.

PALAST-THEATER

Nur von Freitag bis Montag
der lustige, ausgelassene Ufa-Film



Luise Ullrich
Viktor Staal
Johannes Heesters

Wochenschau . 2.00 4.15 7.00 Uhr
Hauptfilm . . . 2.30 5.15 8.00 Uhr
Einlaß 1.45. Jugend nicht zugelassen

Alle Sorten Brot
Erna Hesse
Wilhelmstraße 1b

Lieferzeit
etwa 3—4 Monate!
— und auch noch unverbindlich! Aber immerhin bekommen Sie doch den Anzug oder Mantel **aus ihren zugebrachten Stoffen** angefertigt. Einwandfreier Sitz mit vorheriger Anprobe, gute Verarbeitung, tadellose Zutatenbeigabe gewährleistet.
MIROW
Bielefeld, Bahnhofstr. 19 u. 19a
Ecke Arndtstraße

Nervös - Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 30 Taunus b. Frankfurt a. M. Tel. 214
Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Wäscherin für Maschinenbetrieb, zur Aushilfe für zirka 8 Wochen, täglich von 9 bis 15 Uhr, sucht für baldigst Hotel Bielefelder Hof. (?

Pflichtjahrmädchen, gesund und kinderlieb, für modernen Etagenhaushalt mit 3 kleinen Kindern z. September od. Oktober gesucht. Angebote unter C 3306 an die W. Z. (?

Hausgehilfin, selbständige, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter R C 4275 an die W. Z. (?

Hausgehilfin, wegen Verheiratung der jetzigen suche zum 1. 10. oder früher Ersatz. Frau Dickertmann, Bismarckstraße 2. (8.

Putzfrau gesucht. Hüttemann & Co., Mühlenstraße 47. (?

Putzfrau für 1—2 Std. täglich sucht Näherei-betrieb. Angebote Herforder Str. 111, Nebeneingang Gastwirtschaft Senker. (8.

Putzfrau für täglich von 8 bis 12 Uhr gesucht. Bismarckstraße 23. (6.

Putzfrau, für Praxis, in den Morgenstunden gesucht. Viktoriastr. 31. ?

Stellengesuche

Haustochter, gebildete (19 Jahre), sucht sofort passende Arbeitsstelle, wo evtl. schriftliche Arbeiten mit zu übernehmen sind, mit vollem Familienanschluß. Ausführl. Angebote unter Z 3352 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit voller Verpflegung, für Herrn frei. Sadowastraße 2. (?

Wohnungstausch

Altenessen—Bielefeld! Biete Altenessen 3 Räume u. Küche, Bad, Balkon. Suche in Bielefeld gleichwertige Wohnung. Rücke, Gr.-Kurfürsten-Str. 64. ?

Mietgesuche

Heuerlings-Wohnung gesucht. Mann ist mit allen Arbeiten vertraut. Umgegend Bielefelds. Angebote unter W 3295 an die Westfäl. Zeitung.

2—3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unt. A T 4061 an die Westf. Ztg. (?

Zimmer, möbliertes, in gutem Hause, sucht zum 1. Oktober Schülerin der Meisterschule, möglichst in der Nähe der Schule. Schriftliche Angebote an Dorothea Gerdsmeier. Minden i. W., Hahler Straße 55. (7.

Zimmer, möbliert, sucht junger Mann. Separater Eingang bevorzugt. Angeb. unt. E 3373 W. Z.

3—4-Zimmer-Wohnung in Bielefeld oder der näheren Umgebung von jüng. Beamten gesucht. Angebote unter P 3263 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Aufschnittmaschine für 50,— zu verkaufen. Schulte, Oelmühlenstr. 6.

Sandkasten zum Spielen (15,—), Fenster (10,—), Bild, Seestück (40,—). Johannistal 27.

Tausch

Dreirad gegen neues Klappstühlchen zu tauschen gesucht. Angebote unt. A 3296 a. d. W. Z.

Biete gute Brotmaschine, Küchenlampe, Kristall; möchte gebrauchte ... eintauschen. Angeb. unt. F 3311 an die W. Z.

Allesbrenner geg. Taschenuhr (18 Steine) zu tauschen. Angebote unter R F 4278 a. d. W. Z. (8.

Anzug, neu, blau Kammgarn, 55 gegen 48, oder Stoff zu tauschen. Angebote unter D 3378 an die Westfälische Zeitung.

Kaufgesuche

Laufställchen zu kaufen gesucht. Telefon 1218.

D.-Wintermantel, mod., Gr. 46/48 zu kaufen gesucht. Angebote unter A 3362 an die W. Z.

Herrenfahrrad, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. P W 4272 a. d. W. Z. (?

Ausziehtisch oder einfacher Tisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 3345 an die Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3329 an die Westfäl. Zeitung.

Anzug (1,78), für älteren Herrn gesucht. Angebote unt. V 3343 an die W. Z.

Haus- od. Baugrundstück, auch Gartenland, gegen bar gesucht. Angebote unter L 3331 an die Westfäl. Zeitung. (8

Verloren

Strickjacke, blaue, zwischen Jöllenbecker- und Paulusstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Knirps, Sennefriedhof-Wartehalle liegengeblieben. Gegen Belohnung abzugeben bei Oeffelke, Bielefeld, Am Lehmstich 8

Verschiedenes

Mädel sucht Partnerin, welche Lust hat, bei Gesangsübungen usw. auf dem Klavier zu begleiten. Angeb. unter R 3335 an die Westfäl. Zeitung.

7. August 1942

ERSUM
tag Premiere
se-Ullrich-Films
FALL
NER
weber
uptdarsteller:
id, Erich Ponto
chönböck
Salfner
oppenhöfer
r Janssen
5.15 und 7.30 Uhr
nicht zugelassen.
ITOL
4.50 7.15 Uhr
nung 2.00 Uhr)
nzigartige
mschöpfung der Terra:
Grand
— stärker als das
ergreifend bis auf
en Tag!
d Baiser
rta Feiler Elisabeth
enschildt
gendl. nicht zugelassen
oria
einschl. Montag
ucksvolle Ostermayr-
m der Ufa:
ANTA
ld, Richard Häußler,
wig Wangel, Karl
y Sedlmayr.
4.55, 7.25 Uhr.
nung 2.00 Uhr.
ugendl. nicht zugelassen.
THEATER
eitag bis Montag
sgelassene Ufa-Film
Ullrich
r Staal
s Heesters
2.00 4.15 7.00 Uhr
2.30 5.15 8.00 Uhr
gend nicht zugelassen
orten Brot
a Hesse
mstraße 1b
rzeit
3–4 Monate!
noch unverbindlich!
hin bekommen Sie
inzug oder Mantel
gebrachten Stoffen
E. nwändlreier Sitz
ger Anprobe, gute
, tadellose Zutaten-
ührleistet.
ROW
ahnhofstr. 19 u. 19a
Arndtstraße
- Erschöpfte
ansta t Hofheim 30
Frankfurt a. M Tel. 214
ise. S.-R. Dr. M.
hleyss. Nervenarzt.

Stadtnachrichten

Nachdenkliches Sommergespräch

um den Ofen.

Frau Müller: Treten Sie ein, Frau Schulze. Ich freue mich —

Frau Schulze: Ich will Sie nicht aufhalten. Sie sind im Begriff, auszugehen, wie ich sehe.

Frau Müller: Durchaus nicht. Meinen Sie, weil ich den Mantel — den lasse ich gar nicht mehr aus bei der Temperatur mitten im Sommer.

Frau Schulze: Ja, in früheren Jahren hätte man sich nicht lange besonnen, ob man heizen sollte. Aber die Härte des Krieges verlangt auch von uns in der Heimat, daß wir uns nicht verweichlichen. Womit ich nichts gegen Ihren Mantel sagen will, Frau Müller. Lieber etwas wärmer angezogen, als Kohlen verschwendet.

Frau Müller: (sehr verlegen) Dann bin ich wohl eine Verschwenderin, wie? Ich habe nämlich geheizt. Wenn Sie nichts dagegen haben. —

Frau Schulze: Was könnte ich schon dagegen haben! Den Schaden habe nicht ich, sondern Sie selbst. Bedenken Sie doch, Frau Müller, wie unklug von Ihnen —.

Frau Müller: So — meinen Sie — unklug von mir — unklug, wenn ich meine Gesundheit schütze. Bei 15 Grad!

Frau Schulze: 15 Grad Wärme müssen Sie sagen. Und wovon wollen Sie bei 15 Grad Kälte Ihren Ofen heizen? — Die Kohlen, die Sie jetzt verbrauchen, müssen Sie im Winter einsparen. Haben Sie das überhaupt bedacht, Frau Müller?

Frau Müller: ..... (Man hört bei ihr den Groschen fallen.)

Keine Beschränkung für Wildfrüchte

Darf man gesammelte Wildfrüchte ganz für sich verwerten? Ja, man darf! Nicht nur man darf, man soll mit allen Kräften. Ist doch in diesem Jahre die Ernte von Blaubeeren, Preißelbeeren, Himbeeren, Brombeeren besonders ergiebig! Man hat nur die bereits und auch vor dem Kriege schon üblichen örtlichen Bestimmungen zu beachten, sich also, da, wo es nötig ist, einen Erlaubnisschein zu besorgen. Auch Pilze sind frei für den, der sie zu suchen weiß. Nun sollen Sammler gezwungen worden sein, die für den Verbrauch gesammelten Wildfrüchte gegen Erstattung des Marktpreises an Sammelstellen abzuliefern. Dies ist nach Entscheidung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft unstatthaft. Das Verbot des Direktverkehrs mit Gemüse und Obst findet auf Wildfrüchte keine Anwendung.

Vereinfachung bei Nähmaschinenmöbeln. Jeder Nähmaschinenhersteller hat die Anfertigung von Nähmaschinenmöbeln auf je eine Ausstattung als Handmaschine, als Versenkmöbel und als Schrankmöbel zu beschränken. Jeder Zickzacknähmaschinen bauende Fabrikant darf von der kleinen Zickzacknähmaschine (Haushaltszickzacknähmaschine) nur eine Type herstellen. Zickzacknähmaschinen dürfen nicht in Haushaltnähmaschinenausstattung, ausgenommen das normale Versenkgestell, geliefert werden. Die Anordnung gilt sowohl für Inlands- als auch für Ausfuhrlieferungen. Sie ist auch für bereits hereingenommen Aufträge in Kraft getreten und gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und dem Gebiet von Eupen, Malmedy und Moresnet.

Die Ostarbeiterabgabe. Auf die in der heutigen Ausgabe der Zeitung erschienene Bekanntmachung des Finanzamtes Bielefeld über die Erhebung einer Ostarbeiterabgabe wird besonders hingewiesen.

Kleiner Bericht von großer Fahrt

Wie wars denn in Salzburg? — Rückkehr des Kinderchors

Truppweis kehrt der Bielefelder Kinderchor von seiner Reise nach Salzburg zurück, damit die Reichsbahn nicht zu stark belastet werde. Der Rest wird morgen erwartet. Im ganzen waren an der Sängerfahrt 92 Mädel und 23 Jungen beteiligt.

Vor uns befindet sich allerhand Material, das Aufschluß gibt über Planung und Durchführung dieser singenden Fahrt in die Berge der Ostmark. Programme und Reiseaufstellungen des Chors sind es, auf der Rückseite von dem stellvertretenden Chorleiter Westerfrölke mit kurzen, treffenden Schilderungen gut versehen, weiter Auszüge und Ausschnitte aus Salzburger Zeitungen, die immer wieder die Wertschätzung verraten, deren sich unser Chor in der Fremde erfreut.

Eine Eingangsnotiz bringt gleich das Wesentliche: Der vom Gauamt der NSV. im Rahmen der Kinderlandverschickung zu einem Aufenthalt in Salzburg eingeladene Kinderchor wurde teils im NS.-Schülerheim, teils im Heim für Deutsche Mädel untergebracht und vom Gauleiter empfangen. Natürlich gab es ein kurzes Begrüßungssingen und abends stieg im großen Saal des Mozarteums das erste Konzert. Beifall? Na, der versteht sich bei unserm Chor am Rande. Die Betrachtungen, die wir lasen, waren nur des Lobes voll.

Die Kette der Ausflüge und der Konzerte riß dann nicht mehr ab. Hallein und Hofgastein, Regenkonzert in Bad Gastein. Ja, und in Hallein wäre Chorleiter Westerfrölke bald ein Opfer seines Berufes geworden. Wie schreibt er auf der Rückseite des Programms: Bin vorher allein mit Kreisleiter auf der Bühne. Die Kinder essen. Bühne fast dunkel. Als Abschluß derselben ein 1 Meter breiter roter Teppich, dahinter nach dem Saal zu ein Vorbau in gleicher Höhe (früher fürs Orchester) ebenfalls rot überdeckt. Ich will abmessen, wieviel Schritte es sind, trete ahnungslos auf den Stoff und falle 3 Meter tief in den Orchesterraum. Hätte Hals und Bein brechen können, da unten lauter Bretter und Gerümpel lagen. Außer Hautabschürfungen nichts abgekriegt, habe 5 Minuten totenbleich auf einem Stuhl gesessen. Wäre ich nicht gestürzt, wäre dem Chor vielleicht ein Unglück geschehen.

Aber, wie gesagt, es ging alles gut. Auch den Kindern.

Wir treffen später im schönen Park in Südbrack ein frisches Mädel aus dem Chor, dessen gesunde Bräune verrät, wie gut ihr die Tage dort taten. Auf den Geißberg und den Rockstein seien sie gestiegen, die größeren gar auf den Untersberg, und überhaupt die Fahrt nach Zell am See und zum Wolfgangsee sei schön gewesen. Die Augen der Kleinen leuchten, und andächtig stehen einige Knirpse um uns herum und hören zu, was die Waltraut alles zu erzählen hat. Aber sicher werden wir noch mehr zu hören bekommen, wenn erst Fritz Westerfrölke wieder in Bielefeld weilt.

L.

Ammenhistörchen in der Frauenzimmerschule

Das Schulwesen im alten Bielefeld

Das kulturelle Leben einer kleineren Stadt wurde in früherer Zeit stets mehr oder minder durch seine „Lateinschule" bestimmt. Das galt auch von Bielefeld und seinem 1558 errichteten Gymnasium. Deshalb sind alte Nachrichten über unsere „hohe Schule" immer von einigem ortsgeschichtlichen Interesse. Weddigen berichtete darüber im Jahre 1787: „Das Gymnasium hat zu Scholarchen (Schulvorstehern) den Magistrat und zwei evangelisch-lutherische Prediger, von denen die Besetzung der Lehrstellen abhängt. Das Gymnasium besteht (1787) aus fünf Klassen, deren jede ihren eigenen Lehrer hat. Die Zahl der Schüler beträgt etwa 80, unter welchen 7 „Ausländer" (d. h. Nichtravensberger) sind. Die Gegenstände des Unterrichts bis zu den höheren Stufen der Sprachen und Wissenschaften sind Schreiben, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturlehre und Naturgeschichte, lateinische, griechische und französische Sprache. — Das Bielefelder Gymnasium würde weit frequenter sein, wenn nicht zu viele Neben- und Winkelschulen angelegt würden, die meistens unter der Direktion eines verlaufenen Kandidaten oder einer brotlosen Mamsell stehen."

Unser alter heimischer Chronist, dessen Zuverlässigkeit längst rühmlichst bekannt und anerkannt ist, gibt dann einige reizvolle Aufschlüsse über das Mädchenschulwesen im damaligen Bielefeld: „An einer gut eingerichteten Frauenzimmerschule", so heißt es also aus dem Jahre 1787, „fehlt es in Bielefeld gänzlich; man müßte dann die Güte einer solchen nach dem Näh- und Stickerfolge bestimmen. Geographie, Orthographie, Geschichte, Naturlehre sind in den hiesigen Frauenzimmerschulen unbekannte Namen. Kaum besitzen die Kinder im zehnten Jahre (!) eine erträgliche Fertigkeit im Lesen. Und doch ist es gewiß, daß die Eltern ihre Töchter schon vom 4. oder 5. Jahre an in diese Schulen schicken, mit welchen, wenn dem Staate die Aufklärung des schönen Geschlechts wert ist, einige Verbesserungen vorgenommen werden sollten, während man es (das schöne Geschlecht) heute unter der Aufsicht von Führerinnen aufwachsen läßt, die ihre Zöglinge oft, anstatt sie mit nützlichen Sachen zu beschäftigen, mit Ammenhistörchen und Feenmärchen zu amüsieren suchen."

Doch schließen wir mit einem erfreulicheren Ausblick. Fünfzehn Jahre später, im Jahre 1802, besuchte ein hochgebildeter Osnabrücker, Justus von Gruner, unsere Stadt, deren „Bildung" er in folgenden Sätzen preist: „An Geselligkeit fehlt es in Bielefeld nicht. Die Gelehrten unter den Beamten, den Lehrern des sehr guten Gymnasiums und den Aerzten bilden einen artigen Zirkel. Man findet dort viel Bildung, und unter den literarischen Personen sind der Direktor des Gymnasiums Dr. Ruhkopf und der Doctor Medicinae Consbruch sehr interessante Männer."

Dr. L.

Das Fest des ersten Schultags

im Zeichen der Erntesymbolik.

Hunderttausende von Kindern erleben mit ihrem ersten Schultag den Anfang ihrer ersten Pflichten außerhalb des Elternhauses. Bis vor zwei Jahren wurden die Schulaufnahmen um die Osterzeit gefeiert. Die Verlegung des Einschulungstermins auf die ersten Tage des September macht eine neue Besinnung notwendig. Der Herbst ist die Zeit, „da sich das Apfelsaft rundet". An die Stelle der Symbolik des Osterhasen kann die Symbolik des Apfelbaumes und an Stelle der Zuckertüte mag die Natur dem Kinde ihr Füllhorn bieten; Gedanken der Ernte können in den Festkreis der Schulaufnahmen einschwingen. Die eigentliche Schulfeier empfiehlt der Leiter der Reichsfachschaft Volksschulen im NS.-Lehrerbund, Wilhelm Kircher, in drei Etappen zu vollziehen: 1. Die Elternstunde, 2. der erste Schultag, 3. die erste Schulwoche. In der Elternstunde sollen die Wünsche der Eltern an die Schule, die Wünsche der Schule an die Eltern und die Erwartungen, die von Volk und Reich an die Schule herantreten, zum Ausdruck gebracht werden. Zeitlich liegt diese Elternstunde am besten in den letzten Tagen des alten Schuljahres. Eine besondere Note erhält sie, wenn einige der Abgänger lebendige Berichte und Erinnerungen aus dem Leben der Schule vortragen. Im Anschluß an die Elternstunde erscheint eine Besprechung der Schule mit den Kindergärten der NSV. und den Kindergruppen der NS.-Frauenschaft im Schulbezirk angebracht. Im kleinen Dorf ist es möglich, daß die Schule oder eine abgeordnete Klasse die Neulinge von ihren Häusern abholt und sinnbildlich in die größere Gemeinschaft aufnimmt. Der Schulleiter oder Klassenlehrer begrüßt kurz und humorvoll die Kleinen, die Zweitklässler bringen Reigen und Lied, der Kasperle plaudert, und so weben Schulwirklichkeit und Märchenwelt ineinander. Die erste Schulwoche endlich ist Uebergang und Neubeginn. Die Kinder bleiben üblicherweise täglich nur eine Stunde da, damit sie sich erst an die Obliegenheiten der Schule gewöhnen können.

Kurtaxbefreiung für Verschickte. Der Reichsinnenminister hat die Kurtaxbefreiung solcher Personen, die sich wegen der in ihrem Heimatort bestehenden Luftgefahr in Fremdenverkehrsgemeinden begeben haben, neu geregelt und gleichzeitig eine Entschädigung dieser Gemeinden vorgesehen. Ab 1. August sind von der Zahlung der Kurtaxe befreit: Kinder aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung untergebracht werden, und ihre Begleitpersonen, ferner Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren aus luftgefährdeten Gebieten, die von der NSV. untergebracht werden, außerdem Mütter aus solchen luftgefährdeten Gebieten, auf die sich die erweiterte Kinderlandverschickung erstreckt, wenn sie sich mit ihren Kindern im Alter bis zu drei Jahren auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten und während dieses Aufenthaltes laufend Zuschüsse von der NSV. erhalten. Alle übrigen Personen aus luftgefährdeten Gebieten, die sich auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten, sind nicht befreit. Für die Ausfälle an Kurtaxe erhalten die Fremdenverkehrsgemeinden mit Wirkung vom 1. April 1942 eine Entschädigung.

Der Elternabend des Jungstammes 1, von dem wir gestern Mitteilung machten, findet am Sonnabend 19.30 Uhr, in der „Eintracht" statt.

Bielefeld-Land

Altenhagen. (Vorsicht mit Sensen.) Gestern morgen fiel einem Mäher eine Sense so unglücklich auf den Arm, daß die Pulsader verletzt wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Dornberg. (Der Wirt des Pappelkrugs †.) Im Alter von 70 Jahren starb der Gastwirt Heinrich Bokermann, in dessen Besitz sich der „Pappelkrug" seit 38 Jahren befindet. Gastwirt Bokermann war eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. In besonderer Weise hat er sich aktiv und als Förderer um das Feuerlöschwesen verdient gemacht.

Kracks. (Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum.) Vorarbeiter Wilhelm Beier konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Dienstzeit bei dem Eisenwerk Heinrich Schilling zurückblicken. Dem Jubilar wurde eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer überreicht. Auch sonst fehlte es ihm nicht an Ehrungen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Streichquartett C-dur und Lieder von Wilhelm Jerger von 11.00 bis 11.30 Uhr. Tänzerische Musik unserer Zeit von 17.15—18.30 Uhr. „Tanz beim Kronenwirt" von 20.15 bis 21.00 Uhr. „Bunte Melodienkette" aus Film, Operette u. a. von 21.00—22.00 Uhr. Kurzweilige Klänge aus unserer Zeit von 22.30 bis 1.00 Uhr.

Deutschlandsender: Haydns Militärsinfonie und ein Oboenkonzert des Dirigenten Richard Müller-Lampertz u. a. aus Hamburg von 17.15—18.30 Uhr. Der Pianist Wilhelm Kempff stellt sich als Komponist eines Flötenquartetts unter eigener solistischer Mitwirkung, dazu Georg Kulenkampff, Artur Tröster und Gustav Scheck vor 20.15—20.50. Komische Oper „Gianni Schicchi" von Puccini von 20.50—22.00 Uhr.

Das Geheimnis der Caro-Dame

29) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Dies. „O doch" konnte alles und nichts bedeuten. Argine nickte, dann fuhr sie den Wagen hart an den Straßenrand und stoppte.

„Bitte, gib mir eine Zigarette, Wolf" Sie zog den Anzünder aus dem Schaltbrett und brannte an. Langsam entfernte sich der schwere Heuwagen vor ihnen, den zu überholen hier doch nicht möglich war.

„Wo sind wir eigentlich, Wolf." Argine sah dem Rauch ihrer Zigarette nach, der in kleinen Wölkchen über eine Dornenhecke zog.

„Zwischen Angermünde und Eberswalde", sagte Wolf Murde nach einem Blick auf die Karte.

Argine nickte. Es schien sehr wichtig zu sein, zu wissen, daß man vor einem kleinen Nest hielt, das zwischen Angermünde und Eberswalde lag, einem Dorf wie alle andern in der norddeutschen Ebene. Weißgekalkte Häuser, ein Kirchlein, saubere Gehöfte und gefegte Straßen. „Und wie heißt der Ort hier, Wolf?"

Wolf Murde brauchte nicht auf der Karte zu suchen. Wenige Meter vor ihnen stand am Straßenrand ein gelbes Schild „Herzsprung". Er las den Namen halblaut und auch Argines Lippen flüsterten ihn. Seltsam, daß es einen Ort gab, der Herzsprung hieß.

„Wollen wir umdrehen, Wolf?"

„Wie du wünschest Argine. Vorhin sagtest du, daß du dir unbedingt vorgenommen hättest, nach Berlin zu fahren."

„Du hast recht. Ich habe bisher immer erreicht, was ich mir unbedingt zu erreichen vorgenommen hatte."

Argine warf die Zigarette in die Dornenhecke und gab Gas. Der Heuwagen war jetzt verschwunden. Die Strecke frei. Aber Argine fuhr schweigend durch den kleinen Ort, der Herzsprung hieß, und auch Wolf Murde sagte nichts mehr. Nur einmal stellte Argine die Frage, ob Wolfs Mutter denn in Berlin wohne.

„Ja, Argine."

„Und es ist möglich, daß ich ihr gefalle, wie?" Argine sagte es jetzt lachend, und sie schien auf keine Antwort zu warten. Sie fuhr so schnell, daß ein Sprechen unmöglich war.

Drei Stunden später waren sie in den ersten Vorstadtstraßen des Berliner Nordens.

7.

Nein, hier wohnte Wolfs Mutter nicht. Argine hatte beim Auftauchen der ersten grauen Häuserblocks sogleich gefragte, wo sie halten müsse, damit Wolf zu seiner Mutter gehen könne. Er hatte gelächelt und ihr gesagt, daß seine Mutter draußen im Westen wohne, in einer kleinen Villenstraße in Steglitz, daß aber sein Besuch noch Zeit hätte er zuerst für Argine ein Hotel- oder Pensionszimmer besorgen wolle.

Nein, das wäre nicht möglich, hatte Argine erwidert. Sie sei Ausländerin, und sie habe keinen Paß. Kein Hotel könne sie aufnehmen.

„Du hast keinen Paß?"

„Ich habe ihn Pablo geben müssen. Er sagte, es sei noch das dänische Visum zu besorgen, aber ich glaube, das war nur ein Vorwand. In Wahrheit glaubte er, mich in der Hand zu haben, wenn er meinen Paß in der Hand hat. Als ob man nicht auch ohne Paß reisen könne, Wolf!"

„Du siehst, Reisen ohne Paß hat seine Schwierigkeiten."

„Und dann, Wolf, in einem gestohlenen Wagen vor ein Hotel zu fahren, das könnte Ungelegenheiten bereiten."

„Was denn, du fährst einen gestohlenen Wagen?"

„Meinst du, ich hätte in Stralsund schon soviel verdient, daß ich mir einen Wagen kaufen konnte? Natürlich ist er gestohlen. Wenn Pablo böse auf mich ist, bekommt er es fertig, zur Polizei zu laufen und zu sagen, daß ich ihm seinen Wagen gestohlen hätte. Weil er hofft, auf diese Weise mich wiederzubekommen, denn ich bin ihm wahrscheinlich noch wichtiger als sein Wagen, den er übrigens noch nicht bezahlt hat."

„Dann, Argine, müßtest du bei mir . .

„Ich kenne Männer, die das bedeutend freudiger sagen würden, Wolf. Ja, ich muß bei dir übernachten. Du hast doch eine sehr schöne Wohnung. Ich habe sie mir angesehen. Von außen. Damals, als du in der Klinik lagst. Aber natürlich will ich dich nicht abhalten, zu deiner Mutter zu gehen. Du mußt sie doch auf mich vorbereiten, nicht wahr? Ich werde dich hinfahren."

Aber dann fuhr Murde doch nicht in Argines gestohlenem Wagen, sondern in einem Taxi hinaus nach Steglitz, während Argine in seiner Wohnung schlief, auf der breiten Couch im Arbeitszimmer. Sie hatte den Vorschlag ohne viel Widerstreben angenommen. Natürlich war es gut, nach der anstrengenden Fahrt zu schlafen, um am Abend frisch zu sein. Sie hatte fünf Theater, acht Kinos und sechs Lokale genannt, in die alle sie heute abend mit Wolf gehen wolle, und er solle den Smoking anziehen oder den Frack.

Murde ließ den Taxi in einer Hauptstraße halten, um die letzten paar hundert Schritt zum Hause seiner Mutter zu Fuß zu gehen. Mutter hätte es nie verstanden, wie man so verschwenderisch sein konnte, ohne zwingenden Grund einen Taxi zu nehmen. „Wie dein Vater!" pflegte sie zu sagen, und da war es seltsamerweise kein Lob, wenn der Sohn mit dem Vater verglichen wurde.

Wolf Murde bog in die Klingforstraße ein. Hier standen noch altmodische kleine Villen aus der Zeit der Gründerjahre, mit schmalen Vorgärten, in denen Astern und Georginen blühten. Hier wohnte sein Mutter. Im Hause einer Freundin, einer alten adligen Dame, mit der sie eigentlich nur die traditionellen abendlichen Schachpartien verbanden. Ein ältliches Mädchen mit freudlosen Zügen öffnete ihm die Haustür. Sie erkannte ihn sofort, aber sie zeigte keinerlei Erstaunen und keinerlei Freude über sein Kommen. „Frau Murde ist bei der Baronnin", sagte sie gleichgültig, „soll ich Sie dort melden, oder wollen Sie in Frau Murdes Zimmer warten?"

„Ich werde bei meiner Mutter warten, vielleicht, Fräulein Marie, sind Sie so freundlich und sagen meiner Mutter Bescheid."

„Es ist nichts zum Essen für Sie im Haus, falls Sie zum Abend bleiben wollen", brummte das alte Mädchen.

„Ich bleibe nicht zum Abend", Wolf Murde ging die Treppe empor zum ersten Stock, wo seine Mutter zwei kleine Zimmer bewohnte. Obwohl er wußte, daß seine Mutter nicht im Zimmer war, klopfte er dennoch an, eher er eintrat. Es war ein Eintritt in die eigene Kindheit. All diese Möbel, Bilder, Rippes und Uhren waren für ihn mit der Kindheit verbunden. Seine Mutter schien noch immer in dem Lande zu leben, das er solange schon verlassen hatte.

Ueber dem Sofa hing das Bild seines Vaters. Es war die vergrößerte Photographie nach einem Oelgemälde, in einem alten Stil gehalten, und er überlegte, wo er das Original dieses Bildes schon einmal gesehen haben konnte. Uebrigens trug sein Vater auf diesem Bilde nicht den Wappenring, der ihm doch angeblich so kostbar gewesen, auch einen Trauring trug er nicht.

Wolf betrachtete das Bild lange Zeit. „Wer bist du? Wer warst du? fragte er, aber das Bild gab ihm keine Antwort. Resigniert wandte er sich ab, trat ans Fenster und blickte auf die stille Straße. Da öffnete sich die Tür.

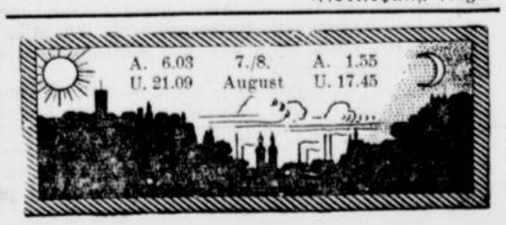
„Mutter!"

„Mein Junge!" Die kleine alte Dame ging mit ausgestreckten Händen auf ihn zu, dabei zeigte es sich, daß sie etwas in der Hand hielt, was sie am Händedruck hinderte. Es war eine Schachfigur. Eine weiße Dame. Sie stellte sie verwirrt auf den Nähtisch, ehe sie die Begrüßung fortsetzte.

Ob Wolf wieder ganz in Ordnung wäre? Ob es schneller gegangen, als es zuvor den Anschein hatte, und warum er nicht eine Postkarte geschrieben habe. Ueberhaupt mit dem Schreiben bist du wie dein Vater", fuhr die alte Dame fort, „überhaupt siehst du ihm jetzt viel ähnlicher als früher. Sieh nur einmal das Bild an!"

„Ich habe es eben lange angesehen, Mutter, und ich konnte keinerlei Aehnlichkeit entdecken."

(Fortsetzung folgt)



Von Weser bis Rhein

Lippische Heimatschriftstellerin gestorben.

Detmold. Im Alter von 81 Jahren starb in Detmold die Heimatschriftstellerin Julie Weerth. In der „höchsten Stadt Lippes", der Bergstadt Oerlinghausen, war sie geboren. Die Erforschung der lippischen Mundart, des Brauchtums und der kulturellen Verhältnisse des lippischen Bauerntums hatte sie sich zur besonderen Aufgabe gesetzt. Diese Arbeit fand in vielen hundert Aufsätzen, Erzählungen und Skizzen ihren Niederschlag.

Teuere Mahlzeiten.

Detmold. Das Amtsgericht Detmold verurteilte mehrere Personen, die in einer Gaststätte Fleischspeisen ohne Marken verzehrt hatten, nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung zu Geldstrafen in Höhe von 240 bis 1500 Reichsmark.

Lohnstopp und tätige Reue

Münster. Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Münster sowie der Handwerkskammer Münster sprach der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein, Pg. Hahn (Essen), über Lohnstopp und tätige Reue. Der Reichstreuhänder warnte nachdrücklichst vor allen Umgehungsversuchen des Lohnstopps. Er legte den Vertretern der Wirtschaft im einzelnen die Fälle klar, wo eine Genehmigung des Reichstreuhänders zur Lohnerhöhung nicht notwendig sei, wie Aufrücken in eine höhere Lohnklasse usw. Seine Bitte ging dahin, lieber einmal mehr als einmal zu wenig bei seinen Beauftragten bei den Arbeitsämtern nachzufragen. Nur eine schriftliche Auskunft sei bindend. Mehrleistungen bedingten keine Gehaltserhöhungen, denn der Krieg habe grundsätzlich für jeden in der Heimat erhöhte Leistungen gebracht. Eine Ausnahme gebe es nur bei einer Erhöhung der Arbeitszeit.

Jede Art der Zuwendung, die nach dem 1. 4. 39 ohne Erlaubnis des Reichstreuhänders gemacht wurde, unterliege der tätigen Reue. Wer seit diesem Zeitpunkt wissentlich oder unwissentlich Fehler begangen hat, muß diese Fehler bis zum 15. 9. 42 von sich aus berichtigen oder dem Reichstreuhänder über seine Beauftragten Meldung machen. Der Reichstreuhänder ist in der Lage, Strafen zu verhängen und auch Strafanträge zu stellen. Wer diese letzte Gelegenheit versäumt, hat mit allerschwersten Strafen zu rechnen, die das Fünf- bis Zehnfache der üblichen Strafen betragen. Die Vertreter der Wirtschaft können versichert sein, daß kleine Verstöße großzügig behandelt werden. Bis zum 15. 10. 42 würden keinerlei Anträge auf Lohn- und Gehaltsverbesserungen angenommen.

Beruf und Familie

Minden. Rechnungsrevisor Dehne bei der Regierung in Minden ist mit Wirkung vom 1. Mai 1942 zum Bezirksrevisor ernannt worden

Spanierinnen auf westfälischen Bauernhöfen

Studienfahrt spanischer Landdienstführerinnen

In diesen Tagen waren, wie bereits berichtet, zwölf spanische Jugendführerinnen Gäste der Gebietsführung Westfalen. Die Jugendführerinnen stehen in Spanien als Lehrkräfte in landwirtschaftlichen Schulen, sind als Wanderlehrerinnen tätig und haben die Schulung und Ausbildung der Mädel in der Hand, die einmal bei einem Siedler als Hilfe eingesetzt werden. Durch die Reichsjugenderziehung sind sie für sechs Wochen nach Deutschland gekommen, um eine Fahrt zum Studium der bäuerlichen Einrichtungen, Bauernhöfe, Schulen, Mädellanddienstlager und weibliche RAD.-Lager, zu unternehmen.

In der Landwirtschaftsschule Herford wurden die Falangistinnen zunächst durch den Kreisbauernführer herzlichst begrüßt. Immer wieder bewunderten die Falangistinnen die äußerst geschmackvolle und stilechte Einrichtung der Schule mit ihren hellen eichenen Möbeln, handgeschmiedeten Lampen, handgewebten und bedruckten Gardinen. Erstmalig standen sie dann vor einem der alten westfälischen Bauernhäuser, bewunderten den stolzen Giebel mit seinen Inschriften und Runenzeichen und gingen zusammen mit der Bäuerin und dem Bauern durch die Stallungen. Die spanischen Jugendführerinnen haben alle ein halbes Jahr Praktikum auf einem spanischen Bauernhof abgeleistet, haben selbst tüchtig mitzupacken müssen und ziehen nun Vergleiche zu der Arbeitsweise und dem Bau der Stallungen. Ueber Bielefeld ging die Fahrt weiter zur Flachsröste in Künsebeck. Hier lernten die jungen Falangistinnen die Verarbeitung des Flachses in verschiedenen Prozessen kennen. Ein kurzer Besuch wurde auch der Molkerei Halle abgestattet mit ihren sauberen und gepflegten Anlagen.

Drei Nationen in Holtfeld.

In der Bauernschule Holtfeld wurde den Falangistinnen ein herzlicher Empfang bereitet. In einem vierzehntägigen Lehrgang sind dort 57 Mädel aus den Niederlanden, Mädel und Jungmädel, holländische Meuken und Nornster zusammengefaßt. Hier erlebten die Spanierinnen eine Schule, die eigens für die politische Schulung des Bauernnachwuchses eingerichtet wurde. Im Vorhof wurden Lieder und Tänze ausgetauscht: Ein herrliches Bild — die Jugend dreier Nationen. Die deutschen Mädel in ihren frischen weißen Blusen und blauen Röcken, die niederländischen mit ihren hellblauen Blusen und ihren schwarz-orangenen Schifferkappen und die Spanierinnen in ihren blauen Trägerröcken, weißen Blusen und bunten Tüchern. Die deutsch-niederländischen Mädel zeigten einen Volkstanz und sangen ein altes flandrisches Lied. Dann sprang eine Spanierin in den Kreis und zeigte einen Ausschnitt aus einem spanischen Nationaltanz — temperamentvoll in seiner Bewegung, alle klaschten den Rhythmus mit. Mit einem Volkslied verabschiedeten sich unsere Falangistinnen.

Im Reichsarbeitsdienstlager der weiblichen Jugend in Sandfort mit seiner äußerst stilvollen Einrichtung und seinen frischen Arbeitsmaiden erhielten dann die Falangistinnen einen Begriff vom Leben und der Arbeitsweise unserer RAD.-Maiden.

Im Mädeldienstlager Frotheim.

Um einmal die Arbeit unserer Mädellanddienstlager zu zeigen, hatten wir unsere spanischen Gäste nach Frotheim geführt. Am Nachmittag wurden noch zwei Bauernhöfe in Pr. Ströhen besichtigt. Auf dem Lehrhof Aukampf konnten sie sich mit den beiden dort tätigen Lehrlingen unterhalten. Ein kurzer Besuch galt noch der Imkerei, und dann ging es noch in die Scheunen.

Froher Dorfabend auf dem Meierhof.

Auf diesen Abend hatten sich unsere Frotheimer Mädel sehr gefreut. Die Arbeitsgemeinschaften Volkstumsarbeit hatten zusammen mit den Mädeln des Landdienstlagers auf einer Wiese zu einem frohen Gemeinschaftsabend eingeladen. Die Rettelstedter Trachtengruppen zeigten Heimattänze, von denen der eine „Karlinchen, wenn wir heute abend nach Hause gehn . . ." den Falangistinnen so gut gefiel, daß sie gleich mitmachten.

Abschluß in Münster.

Der Abschluß dieser Studienfahrt fand in Münster statt. Vor der Abfahrt wurde noch der Webschule des Reichsnährstandes ein Besuch abgestattet. Von Münster aus traten die jungen Falangistinnen die Weiterfahrt nach Hannover an, um im Gebiet Niedersachsen weitere Besichtigungen zu unternehmen.

WZ-Sportnachrichten

Arminia will die nächste Runde erreichen

Der schwere Gang nach Hamborn. — In Kassel: Schalke 04 — Eintracht Frankfurt.

32 Mannschaften bestreiten am Sonntag die zweite Hauptrunde um den Tschammerpokal, und damit fällt eine weitere wichtige Entscheidung. Am 30. August steigt die 3. Hauptrunde, und wieder wird die Hälfte der Teilnehmer auf der Strecke bleiben.

Der bevorstehende Sonntag bringt 16 interessante Paarungen. Der Sportgau Westfalen ist noch durch den großdeutschen Fußballmeister FC. Schalke 04 und Arminia Bielefeld vertreten. Aus Westdeutschland liegen ferner noch VfL. 99 Köln, Westende Hamborn, Köln-Sülz 07 und Stadt Düdelingen im Rennen. Da es zwei direkte westdeutsche Paarungen gibt, können sich im günstigsten Falle am Sonntag nur vier Mannschaften für die nächste Runde qualifizieren.

Schalke müßte es schaffen.

Das ursprünglich zur Glückauf-Kampfbahn angesetzte Tschammerpokalspiel FC. Schalke 04 gegen Eintracht Frankfurt ist nach Kassel verlegt worden. Den Mainstädtern geht ein guter Ruf voraus. Schon in früheren Jahren haben sich Schalke und die Frankfurter manchen harten Kampf geliefert. Die Eintracht schaltete im letzten Tschammerpokaltreffen keine geringere Elf als die der Spielvereinigung Fürth mit einem glänzenden 4:1-Sieg aus. Die Königsblauen werden die Reise auch am Sonntag ohne Fritz Szepan antreten müssen, dafür sollen aber wieder Kalwitzki und Burdenski zur Verfügung stehen. Die Elf wird sehr wahrscheinlich wie folgt starten: Flotho; Hinz, Mennig; Kempen, Schweißfurth, Zwickhöfer; Burdenski, Kalwitzki (Urban), Eppenhoff, Kuzorra, Urban (Mecke). Mit diesen Spielern sollte unsere westfälische Meisterelf in Kassel auch diese Pokalhürde mit Schwung nehmen.

Arminia Bielefeld oder Westende Hamborn?

Zwei westdeutsche Vertreter, die den Ehrgeiz haben, die nächste Runde zu erreichen. Die Hamborner sind die Letzten vom Niederrhein, und das wird dem Kampf einen ganz besonderen Reiz geben. Die Gäste aus der Leinenstadt stehen daher von vornherein vor einer schweren Aufgabe, die aber keineswegs unlösbar scheint. Zwar haben die Westender aus Hamborn letzthin den Kurhessen-Meister Borussia Fulda eindeutig mit 6:1 auf eigenen Platz ausgebootet, doch werden sich die Bielefelder nicht ganz einfach schlagen lassen.

Noch einmal um zwei Punkte

Nun endlich ist es soweit: Borussia Dortmund und die Spielvereinigung Röhlinghausen erledigen am 9. August 1942 das letzte Meisterschaftsspiel im Gau Westfalen, und damit kann der Schlußstrich unter das Spieljahr 1941/42 gezogen werden.

Zweimal um den Aufstieg

Obwohl in der Gruppe 2 der dritte Aufstiegskandidat in Teutonia-Lippstadt feststeht, ruht am Sonntag in dieser Gruppe noch der Spielbetrieb. In der Gruppe 1 dagegen werden bereits die Rückkämpfe erledigt. Arminia Marten und Preußen Bochum nehmen mit je 4:2 Punkten die ersten Plätze ein und es scheint sich auch zu einem Zweikampf Marten — Bochum zuzuspitzen. Preußen Bochum erwartet nun die Spielvereinigung Olpe zu Hause. Auf dem gefährlichen Hagener Gelände am „Höing" steigt die zweite Begegung zwischen dem DSC. Hagen und dem derzeitigen Tabellenführer Arminia Marten.

Die Vorrunde um die Gebietsmeisterschaft

Ohne die Bielefelder Arminen.

Am Sonntag sollte auch die Vorschlußrunde um die westfälische Gebietsmeisterschaft im Fußball erledigt werden. Im Hoesch-Stadion in Dortmund war die Begegung zwischen Borussia Dortmund und Arminia Bielefeld vorgesehen und in Schwelm stehen sich FC. Schwelm 06 und VfL. Bochum 48 gegenüber. Die Arminen haben aber eine Verlagung dieses Spieles beantragt, da es ihnen unmöglich ist, in Hamborn und Dortmund zugleich anzutreten. Auf das Tschammerpokal-Spiel kann aber aus Prestigegründen unter keinen Umständen verzichtet werden. Man kann daher wohl annehmen, daß die zuständige Stelle die Verlegung des Vorrunden-Spiels um die Gebietsmeisterschaft genehmigen wird, zumal die Arminen, um dem Nachwuchs genügende Spielmöglichkeiten zu geben, auf die Austragung repräsentativerer Spiele großzügig verzichtete.

Die Verlegung des Spieles ist — wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren — inzwischen genehmigt worden.

Deutsche Leichtathleten gegen Rumänien

Am 16. August ist Schlesien Schauplatz zweier Länderkämpfe mit dem befreundeten Rumänien. Während sich in Beuthen die Fußballspieler gegenüberstehen, messen in Breslau die Leichtathleten dieser beiden Nationen die Kräfte.

Vor dem Gauentscheid im Sportgruppenwettbewerb

Im breiten Ausmaß ist im Gau Westfalen-Nord der Betriebssport angelaufen. Der Frühjahrswaldlauf der Betriebe wurde abgeschlossen. Er war der erste Teil des Sportappells der Betriebe. Allenthalben wird nun zum Sommersporttag und zum Mannschaftswettbewerb gerüstet, den beiden letzten Teilen des sportlichen Wettkampfes der Betriebe. Auch der Sportgruppenwettbewerb konnte nahezu abgeschlossen werden.

Tennisstart in Braunschweig

Die dritten Deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis in Braunschweig nahmen am Mittwoch mit einigen wenigen Spielen ihren Anfang. Im Männereinzel gelangten Dr. Kurt Egert (Innsbruck), Max Hopfenheit (Breslau) und der Prager Herbert Richter bereits unter die „letzten Acht".

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften eröffnet

Die 3. Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurboxer haben am Dienstag in Magdeburg begonnen. Rund vier Fünftel der Bewerber tragen den grauen Ehrenrock. Es fehlen aber u. a. Rudolf Pepper-Dortmund im Mittelgewicht, Profittlich (Köln) im Halbschwer- und Grupe (Hamburg) im Schwergewicht. Insgesamt werden rund 130 Teilnehmer in den Ring kommen.

Aus aller Welt

Erdrutsch im Tessin-Tal

Wolkenbruch über Bellinzona.

Ueber die Hauptstadt des Kantons Tessin, Bellinzona, gingen außergewöhnlich schwere Wolkenbrüche nieder, die stundenlang andauerten, so daß die Wassermassen sich in Strömen durch die Straßen ergossen. Die Bäche verwandelten sich in reißende Flüsse. Von zwei Richtungen her wurde die Stadt mit Geröll und Erdmassen überflutet. In Kellern und Erdgeschossen standen die Wassermassen meterhoch.

Im Tessin-Tal ereignete sich ein Erdrutsch, und bei San Antonio schwemmten die von den Bergen herabstürzenden Fluten große Erdmassen weg, die das Wasser zu einem See anstauten, der sich über einen Damm hinweg in das Dorf ergoß. Auch in anderen Teilen der Schweiz wurden durch heftige Regengüsse große Verwüstungen angerichtet.

Schweres Erdbeben in Neuseeland. Der südliche Teil der Nordinsel von Neuseeland wurde, wie aus Wellington gemeldet wird, von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das bedeutenden Sachschaden verursachte, vor allem in Wellington und Napier. Es handelt sich um das schwerste Erdbeben, das seit Juni 1924 in dieser Gegend gewesen ist.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Uruguay. Die durch die anhaltenden Regenfälle eingetretenen Ueberschwemmungen in Montevideo und im Landesinnern Uruguays haben den Verkehr erheblich gestört. Mehrere tausend Häuser sind beschädigt worden. Auch ereigneten sich zahlreiche Häusereinstürze, wodurch Tausende von Personen obdachlos geworden sind. Die Feuerwehr ist eingesetzt worden, um gefährdete Personen vor dem Ertrinkungstod zu bewahren. In verschiedenen Landesprovinzen ist das Vieh ertrunken. Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

Jüdische Gold- und Devisenschieber verhaftet. In der Nähe der Pariser Börse sind mehrere Juden wegen Schiebungen mit Gold und ausländischen Devisen verhaftet worden.

Handelsnachrichten

Neue Gründung in der Gefrier-Industrie. Mit einem Stammkapital von 5 Mill. RM. wurde mit Sitz in München die Neuerburg & Pankofer KG. gegründet, die sich vor allem dem Gefrieren von Dicksäften im Ausland zuwenden will. Zu diesem Zweck sollen an 20 Orten des Auslandes Gefrieranlagen erstellt werden. Persönlich haftende Gesellschafter sind die früher im Zigarettengeschäft tätigen Heinrich Neuerburg, Köln, und August Neuerburg, Hamburg, ferner Josef Pankofer von der Firma Pankofer & Co., Tiefkühlunternehmen in München.

Das Geschenk des Tenno

Von Hans Karl Breslauer.

Der Abendwind spielte in den zarten Bambusgräsern, flüsterte in den Zwergbäumen, umkoste die blaublühenden Wistarien, huschte um die Ecke des mit grünblättrigen Kadsurazweigen umsponnenen Gartenhäuschens und kräuselte die Wellen des Goldfischteiches.

Bedächtig kroch eine Schildkröte über den Sand des Weges, die Zikaden sangen, irgendwo verklang fröhliches Kinderlachen und ein leiser Ruf, als der Hausherr, der mit seinem Besucher auf der Veranda des Hauses saß, nachdenklich sagte:

„Ich werde Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die Ihnen mehr über die Seele unseres Volkes sagen wird, als so manche lange Abhandlung, wie man sie in den Büchern über Japan finden kann.

Hören Sie mich an . . . Vor vielen Jahren ereignete es sich, daß der Kaiser von China dem Kaiser von Japan ein Geschenk machen wollte. Lange beriet er sich mit den Gelehrtesten unter den Mandarinen, bis er sich endlich dazu entschloß, ein Buch schreiben zu lassen, das eines Herrschers würdig sei.

Nach vielen Monaten, so lange dauerte es, bis das Buch fertig war, machte sich eine Gesandtschaft auf den Weg, um es dem Kaiser von Japan zu überreichen.

Der Tenno nahm das Geschenk freudig entgegen, ließ die Gesandtschaft reichlich bewirten und zog sich in sein Studierzimmer zurück, um sich in den Inhalt des Buches zu versenken, dessen Titel lautete „Das Buch von den vierundzwanzig Fällen kindlicher Liebe."

Als der Gesandte des Kaisers von China zur Heimreise rüstete, übergab ihm der Tenno ebenfalls ein Buch und sagte:

„Wir haben unserem kaiserlichen Bruder von China für sein schönes Geschenk zu danken. Schwer aber ist es uns geworden, seine Gabe zu erwidern, darum übergib ihm dieses Buch, das wir für ihn schreiben ließen. Sieh hier den Titel: Ein Buch mit vierundzwanzig Fällen kindlichen Ungehorsams.

Sage deinem erhabenen Gebieter: Wenn man in China nur vierundzwanzig Fälle von Kindesliebe finden kann, so können wir, der Tenno von Japan, in unserem Reich kaum vierundzwanzig Fälle finden, die man als kindlichen Ungehorsam bezeichnen kann!"

Woher der Name

der nordamerikanischen Staaten?

Staat und Stadt New York wurde zu Ehren des Herzogs von York genannt, der von seinem Bruder König Karl II. von England das Territorium zu Geschenk erhielt. New Jersey erhielt seinen Namen von einem seiner ersten Besitzer, Sir George Carter, der früher einmal Gouverneur der Insel Jersey im Kanal gewesen war — derselben Insel, die während des jetzigen Krieges durch einen kühnen Handstreich von uns besetzt wurde. Für Pennsylvania gab sein Begründer Penn den Namen her, der Führer der Quäkersekte, und „silva", der Wald. Virginia heißt so zu Ehren der „jungfräulichen Königin" (Virginia) Elisabeth, der Gouverneur dieses Staates hieß Lord de la Ware, wonach ein anderer Staat: Delaware benannt ist. Carolina, Georgia und Louisiana verdanken ihren Namen gekrönten Häuptern, nämlich Karl I., Georg II. und Ludwig XIV. von Frankreich — zum Zeichen dafür, daß dieser Staat Louisiana früher eine französische Kolonie gewesen war.

Maine erhielt seinen Namen von König Karl I. von England zu Ehren der Königin Henriette Maria, einer französischen Prinzessin, nach der französischen Provinz Maine. New Hampshire — ursprünglich Laconia genannt — nach der englischen Stadt Hampshire. „Vert mont" hieß der als französische Kolonie gegründete Staat Vermont — so viel wie „grünes Gebirge". Massachusetts stammt aus der Indianersprache und bezeichnet ein Land mit großen Hügeln. Der kleinste Staat ist Rhode Island und wurde wegen seiner Aehnlichkeit mit der Insel Rhodus so genannt. Connecticut heißt in der Indianersprache „der lange Fluß" (Quon — et — ta — kut). Ebenfalls der Indianersprache entnommen ist der Name für den Staat und Fluß Mississippi und bedeutet so viel wie „Vater der Ströme". Kansas ist nur ein „rauchendes Wasser" (indianisch), dagegen bedeutet Arkansas mit der französischen Vorsilbe arc = Bogen, dasselbe wie Kansas, nur daß der Fluß vielfache Krümmungen aufweist. Ebenso geht Tennessee auf die Indianersprache zurück = Fluß mit einer großen Biegung. Kentucky heißt im Indianischen „an der Felsquelle" (kain — tuk — ae). Ohio heißt „reißender Fluß" in der Sprache des Pawneestammes. Wie die meisten der genannten Staaten — und natürlich Indiana selbst — verdanken auch die folgenden den Indianern ihre Namensgebung: Michigan heißt „Fischfalle" (M — ki — ka — na), Wisconsin = „reißender Fluß", Missouri = „schmutzig" (Farbe des gleichnamigen Flusses), Iowa = „Schlafmütze", Minesota = „wolkiges Wasser", Illinois setzt sich zusammen aus „Illini", einem indianischen Wort für „Volk" und der französischen Endsilbe „ois" = „Volksstamm". Montana heißt gebirgig, Colorado heißt spanisch „dunkelfarbig" (wie sein Gebirge), Alabama kommt vom griechischen „Land der Ruhe", und Florida hat seinen Namen vom spanischen florido = blumenreich. Maryland endlich verdankt ebenso wie Maine seinen Namen einer Auszeichnung Henriette Marias, Gemahlin König Karls I. von England.

Dr. H. A. Berger

Harald Kreutzbergs erste Filmrolle. Der Tänzer Harald Kreutzberg wird jetzt zum ersten Male eine Rolle in einem Film übernehmen, und zwar in dem Bavaria-Film „Paracelsus" den Gaukler, Tänzer und Spielmann Fliegenbein.

Der dichterische Nachlaß von Hermann Stehr wird gesammelt. Der Paul-List-Verlag in Leipzig veranstaltet jetzt eine Sammlung des dichterischen Nachlasses von Hermann Stehr. Er bittet daher alle Privatpersonen, in deren Händen sich noch Briefe und Manuskripte des Dichters befinden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Mit der Herausgabe des Nachlasses von Stehr wurde auf Wunsch des Dichters und seiner Erben Dr. Wilhelm Meridies beauftragt.

„Quell neuer Kraft"

Das deutsche Kulturschaffen im Krieg.

In einer von der Gauleitung Salzburg der NSDAP. veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe gab am Dienstag vor dem politischen Führerkorps des Reichsgaues Salzburg Staatssekretär Gutterer einen umfassenden Ueberblick über das deutsche Kulturleben im Kriege. Die Anzahl der Filmtheater habe sich von 5446 im Jahre 1938 auf 7043 nach der letzten Zählung erhöht; während 1939 623 722 000 Volksgenossen die regulären Vorführungen der Lichtspieltheater besuchten, waren es 1941 892 263 000. Besondere Erwähnung verdiene die Leistung der Wochenschau. Der Rundfunk, der am 1. Februar 1933 insgesamt 4 427 600 Hörer zählte, könne heute zu fast 16 Millionen eingetragenen Rundfunkhörern sprechen. Ein besonderes Verdienst habe sich der Rundfunk dadurch erworben, daß er ein stetes Band zwischen Front und Heimat zu schmieden und zu erhalten wußte.

Auf musikalischem Gebiet zeige die Ueberfüllung aller Konzertveranstaltungen das im Kriege besonders starke Bedürfnis des deutschen Volkes nach innerer Erhebung und Bereicherung. Man habe auch den Typ einer „Volksgeige" ausgearbeitet, die zu geringstem Preis Schüler an das Violinspiel heranführe. Um die unermeßlichen Ausstrahlungen deutscher Musik auf die Nachbarländer zusamenfassend nachzuweisen, werde die Musikgeschichte Europas jetzt neu geschrieben. Im Jahre 1941 seien in Deutschland nahezu 100 Mill. Bücher und Schriften mehr hergestellt worden als im Jahre 1940. Im ganzen gesehen bestätige das Interesse unserer Soldaten, daß die deutsche Literatur von heute eine wirkliche Volksliteratur genannt werden könne. Während des dritten Kriegsjahres lasse sich auch im Bereich der bildenden Künste eine starke Verlebendigung der kulturellen Tätigkeit feststellen. Niemand aber habe es mehr verdient, durch die Hingabe deutscher Künstler ans Werk aufgerichtet, bestärkt oder entspannt zu werden, als der deutsche Soldat. Auch auf dem Gebiet der Truppenbetreuung könne ein stolzer Rechenschaftsbericht abgelegt werden. In manchen Monaten des abgelaufenen Jahres seien 14 000 Künstler unterwegs gewesen.

So habe der Krieg die kulturellen Kräfte unseres Volkes noch verstärkt, und es habe sich gezeigt, daß das deutsche Volk die Kunst gerade auch im Kriege als Lebensbedürfnis empfinde.